№ 90. Donnerstag, den 18. April 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

Berlin, 16. April.

Am Tische des Bundesrats: Kriegsminister v. Goßler, Staatssekretär Dr. Nieberding, Schatzsekretär Freiherr von Thielmann.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung mit den Worten: Bei der Wiederaufnahme unserer Arbeiten erlaube ich mir die verehrten Herren Kollegen herzlichst zu begrüßen.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzes betreffend die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen.

Abg. Graf Oriola (natl.): Im Namen meiner politischen Freunde bitte ich, diesen Gesetzentwurf der Budgetkommission zu überweisen. Wir werden dort die einzelnen Fragen besser erörtern können und namentlich an die Regierung die Frage stellen müssen, wie es mit der allgemeinen Revision der Militärpensionsgesetze steht. Wir begrüßen diese Vorlage insoweit sie Abhilfe der gegenwärtigen Mißstände schafft, aber eine allgemeine einheitliche Revision muß voll und ganz durchgeführt werden, denn in der heutigen Militärpensions-Gesetzgebung findet sich bald niemand mehr zurecht und auch dieses Gesetz ist nur ein Flickwerk. Insbesondere müssen wir wünschen, daß die Frage der Friedensinvaliden, sowie derjenigen geregelt wird, bei denen sich die Folgen der Kriegsstrapazen erst nach der Entlassung bemerkbar machen. Ganz besonders aber fehlt diesem Gesetz eine Bestimmung bezüglich der Kriegsinvaliden, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die eine Entscheidung über die Frage bringt, daß die Militärpension neben dem Zivileinkommen den Soldaten zu belassen ist. Nach diesem Gesetz bleibt die bisherige Ungleichheit bestehen, daß die Beamten im Staatsdienst schlechter gestellt sind, als die Beamten im Kommunaldienst. Es darf auch keiu Unterschied gemacht werden zwischen der Fürsorge für eine Witwe, wenn ein Invalide sich vor seiner Pensionierung verheiratet hat, oder nachher. Bezüglich der Steuerfreiheit der Kriegsveteranen kann Preußen den übrigen Bundesstaaten als Muster hingestellt werden. Die Finanzlage dss Reiches ist nicht gerade glänzend, aber es kann an anderen Punkten gespart werden. Wir wollen wünschen, daß der Reichstag nicht wieder die Verbündeten Regierungen in dieser Frage zu drängen brauchen wird. (Beifall.)

Abg. Graf v. Roon (kons.) stimmt der Kommissionsberatung im Namen seiner Freunde zu. In diesem Falle wird eine Beratung in der Budgetkommission die Verhandlungen nicht verschleppen, sondern fördern.

Abg. Dr. Bachem (Ztr.): Man kann von dem Gesetz sagen: spät kommt es, doch es kommt. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß erst die chinesischen Verwickelungen kommen mußten, bevor der Reichstag den Verbündeten Regierungen dies Zugeständnis entlocken konnte. Mit der Beratung der Vorlage in der Budgetkommission bin ich einverstanden.

Abg. Singer (Soz.): Ueber die Deckungsfrage brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Bei der Einmütigkeit aller Parteien über die Notwendigkeit des Gesetzes wird man in der Budgetkommission zu einer Einigung kommen können. Man kann mit Recht behaupten, daß für die unteren Soldaten mehr geschehen muß. Der Abstand der Pension für den Offizier von 1080 Mk. und für den Soldaten von 324 Mk. ist zu groß; das ist ein Mißverhältniß. Sollten die Mittel zur Deckung dieses Gesetzes besonders aufgebracht werden müssen, so liegt es am nächsten, eine Reichseinkommensteuer einzuführen.

Abg. Höffel (Reichsp.) bittet auch die deutsch gewordenen Franzosen, die im Kriege 1871 verwundet worden sind, als Invaliden in dieses Gesetz aufzunehmen.

Abg. Dr. Pachnicki (fr. Vg.): Einer prinzipiellen Anfechtung wird dieses Gesetz kaum unterliegen. Wir wünschen aber, daß eine Entscheidung darüber getroffen wird, daß die bisher bereits bezogenen Beträge durch dieses Gesetz nicht wieder entzogen werden, sonst würde die Genugthuung, die dieser Gesetzentwurf hervorgebracht hat, stark beeinträchtigt werden. Dieses ganze Gesetz ist nur ein Teil vom Ganzen. Eine gründliche Revision der Militärpensionsgesetzgebung muß bald erfolgen.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (Hosp. d. Natl.): Wir müssen immer wieder auf die Ungleichheiten hinweisen, daß die Militärpension den Beamten, die im Kommunaldienst stehen, nicht angerechnet wird, wohl aber denen, die im Staatsdienst stehen, diesen wird die Pension um die Höhe ihres Gehaltes gekürzt. Das Gesetz schafft hierin noch keine Remedur, hier haben wir Gelegenheit, die bessernde Hand an den Entwurf anzulegen und nicht nur zu beschließen, die Invalidenpensionen frei zu lassen von der Anrechnung, sondern auch die ganzen militärischen Pensionen.

Abg. Dr. Jäger (Ztr.) begrüßt den Entwurf mit Freuden. Damit würde endlich eine Ehrenschuld des Reiches getilgt. Redner spricht sich für die Wehrsteuer aus.

Abg. v. Tiedemann (Rp.): Ich möchte davor warnen, mit dem Gesetzentwurf unmittelbar die Deckungsfrage zu verquicken. Die Hauptsache ist, daß der Entwurf rasch zur Verabschiedung gelangt. Das entspricht der Stimmung sowohl des Landes wie des Reichtags.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Refp.): Man kann dem Reichskanzler Glück wünschen, daß er den Widerstand in so kurzer Zeit gebrochen hat. Wir hoffen, daß es ihm ebenso gelingt, die Schwierigkeiten, die sich ihm sonst entgegenstellen bei der Einlösung seiner Versprechen zu überwinden, zum Beispiel beim Zolltarif. (Heiterkeit.)

Abg. Beckh-Coburg (fr. Vp.) begrüßt den Entwurf mit Freuden, bedauert aber, daß der Entwurf nur ein Bruchstück ist und nicht das erfüllt, was man allgemein verlangt. Die Budgetkommission hat die Pflicht, dieses Gesetz recht nobel zu behandeln.

Damit schließt die Besprechung.

Der Entwurf wird an die Budgetkommission verwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Zweite Beratung des Gesetzes über das Urheber- und Verlagsrecht.

Schluß 6 Uhr.

Der deutsche Kronprinz in Wien.

Am Montag vormittag besichtigte der deutsche Kronprinz nach dem Besuch der Hof-Reitschule die Kuppel der Hofburg und begab sich zu Fuß über den inneren Burgplatz nach dem Heldenplatz, woselbst er den Wagen bestieg, um eine Fahrt nach dem Prater zu machen, die sich bis zum Lusthause ausdehnte. Nach dem Frühstück bei dem sächsischen Gesandten Grafen von Rex machte der Kronprinz einen Spaziergang in die innere Stadt. Dabei nahm er u. a. das Aeußere des Rathauses und den Arkadenhof in Augenschein.

Nach einem Familiendiner in der Hofburg fand am Abend ein Ballfest bei dem deutschen Botschafter Fürsten zu Eulenburg statt, dem sämtliche in Wien anwesende Erzherzoge und Erzherzoginnen, die Minister, das diplomatische Korps beiwohnten. Der Kronprinz hatte die Uniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments angelegt, Kaiser Franz Josef die Uniform seines preußischen Husaren-Regiments. Den Tanz eröffnete der deutsche Kronprinz mit der Erzherzogin Maria Annunziata. Um 10½ Uhr verließ der Kaiser das Fest, während der deutsche Kronprinz noch bis 2 Uhr daselbst verweilte und sich lebhaft am Tanz beteiligte.

Die für Dienstag anberaumte Frühjahrsparade ist wegen des schlechten Wetters abgesagt worden.

Nachdem der Kronprinz am Montag bei dem sächsichen Gesandten gefrühstückt hatte, frühstückte er am Dienstag bei dem bayerischen Gesandten.

Deutsches Reich.

Der Kaiser trifft zur Einschiffung des Prinzen Adalbert an Bord des Seekadettenschulschiffes „Charlotte" am Donnerstag in Kiel ein. Am Dienstag hörte der Kaiser den Vortrag des Grafen Bülow in dessen Wohnung. — Am Montag Abend speiste der Kaiser beim sächsischen Gesandten Grafen von Hohenthal.

Empfang des Kaisers durch die Bonner Studenten. Nach jahrelanger, durch eine frühere Bismarck-Kundgebung verursachter Spaltung einigten sich die katholischen Verbindungen in Bonn mit den übrigen zur Veranstaltung eines gemeinsamen Kaiser-Kommerses in der Beethoven-Halle, deren Ausschmückung die Stadt übernimmt. Als Gäste werden die Korpsbrüder des Kaisers aus dessen Bonner Studentenzeit eingeladen. Nur zwei offizielle Reden werden gehalten, auf den Kaiser und auf den Kronprinzen. Man hofft, daß der Kaiser an der Feier teilnehmen wird; vielleicht wird ihr auch der Kronprinz beiwohnen.

Der König von Württemberg hat Montag abend von Potsdam aus die Rückreise nach Stuttgart angetreten.

Zum Befinden des Königs Otto von Bayern wird der „Germania" von gut unterrichteter Seite aus München geschrieben: „Es ist allgemein in den politischen Kreisen bekannt, daß seit dem Auftreten des Nierenleidens bei dem Könige vor einem Jahre medizinische Sachverständige mit einer nur ganz kurzen Lebensdauer des Königs Otto rechnen. Diese Spanne Zeit beträgt nicht einmal zwei Jahre. So lautet das Urteil, vorausgesetzt, daß die Krankheit richtig diagnostizirt ist, woran gar nicht zu zweifeln ist."

Der Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar hat, wie man schreibt, die aus Anlaß seines Regierungsantrittes unternommenen offiziellen Besuchsreisen zum größten Teile vollendet und ist in Begleitung seines kleinen Gefolges wieder in der Residenz Weimar eingetroffen.

Der Staatsminister Dr. v. Delbrück, Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, vollendete am 16. April sein 84. Lebensjahr.

Der „Reichsanz." veröffentlicht einen königlichen Erlaß an den Arbeitsminister vom 1. April auf den Bericht des Ministers über die Jahre 1890 bis 1900. Der Erlaß spricht Befriedigung darüber aus, daß die von den Vorgängern des Kaisers angebahnte Eisenbahnpolitik unter der Leitung des Ministers von Thielen in reichem Maße die erhofften Früchte getragen habe, die es ermöglicht haben, den stark angewachsenen Bedürfnissen des Verkehrs Rechnung zu tragen und daneben alljährlich reiche Ueberschüsse zur Befriedigung allgemeiner Staatsbedürfnisse bereitzustellen. Nicht minder hat es mich interessirt, fährt der Erlaß fort, die Leistungen des abgelaufenen Dezenniums auf dem Gebiete des Wasserbaues übersichtlich zusammengestellt zu sehen und hierbei einem verständnisvollen Eingehen auf die Anforderungen dieses für die Volkswirtschaft so wichtigen Zweiges staatlicher Fürsorge zu begegnen. Es gereicht mir zur Freude, auch bei dieser Gelegenheit Ihnen und den Beamten Ihres Ressorts meine Anerkennung und meinen königlichen Dank für Ihre treue Pflichterfüllung auszusprechen. Der Erlaß genehmigt schließlich die Veröffentlichung des Berichtes.

Im Reichstag sind vorläufig die Geschäftsanordnungen dahin in Aussicht genommen, daß nach Erledigung der Tagesordnung vom Dienstag der Gesetzentwurf, betr. die Uebernahme einer Garantie des Reichs in bezug auf eine Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro, zur ersten Beratung gestellt werden soll. Man bringt übrigens die Anwesenheit des Direktors der Deutschen Bank Dr. v. Siemens bei der Hoftafel mit dieser Vorlage in Verbindung, und nicht etwa, wie in der Presse verlautete, mit den Aussichten dieses Finanzmannes für ein hohes Staatsamt.

Amtlicher Meldung zufolge stieg die Zahl der Typhuskranken des zweiten Bataillons 8. bayerischen Infanterie-Regiments in Metz in der Zeit vom 12. bis 15. April von 250 auf 271. Dagegen sank die Zahl der unter Beobachtung Stehenden von 34 am 10. April auf 15. Montag ging kein Typhuskranker zu, sodaß ein weiteres Ansteigen der Epidemie in erheblicherem Grade nicht zu erwarten ist. Die Krankheit tritt bei dem kleineren Teile der Erkrankten in so schwerer Form auf, daß bis jetzt zwei weitere Todesfälle zu beklagen sind.

Die Landtagswahlen in Sachsen-Altenburg sind auf den 26. April angesetzt. Obwohl die Bevölkerung des Herzogtums zu reichlich ⅔ aus Industrie, Handel und Verkehr ihren Lebensunterhalt gewinnt und die landwirtschaftliche Bevölkerung kaum ⅓ beträgt, sitzen doch in dem durch ein Vierklassenwahlsystem zu wählenden Landtag 18 Vertreter des platten Landes und nur 12 Vertreter der Städte.

Noch eine Burgrestaurirung. Der Kaiser beabsichtigt, die Reste des einstmals „herrlichen Schlosses Kaiser Karls IV." (Kapitelturm und Gefängnisturm) in Tangermünde restauriren und in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder herstellen zu lassen. Die nötigen Vorarbeiten sollen bereits abgeschlossen sein. Oberpräsident v. Bötticher weilte Ende der verflossenen Woche mit einer größeren Anzahl höherer Ministerialbeamten in der Stadt. — Ob auch für diese Restaurirung der Reichstag in Anspruch genommen werden soll, bleibt abzuwarten.

Der Unfall des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III." hat nachträglich noch ein Menschenleben gekostet; der Oberheizer Gehrken ist den Verletzungen, die ihm das brennende Masut zufügte, erlegen. Er wurde Montag Vormittag in Kiel mit militärischen Ehren zu Grabe getragen.

Das Befinden des bekannten bayerischen Politikers und Schriftstellers Dr. Sigl, der, wie wir meldeten, vor Kurzem in eine Heilanstalt gebracht werden mußte, hat sich, wie aus München berichtet wird, derartig gebessert, daß er demnächst die Anstalt verlassen wird.

Dem Abg. Rickert haben nach der „Danz. Zt." die Aerzte für die nächste Zeit noch möglichste Enthaltung von parlamentarischen Arbeiten dringend empfohlen. Wahrscheinlich wird er, sobald die Witterungsverhältnisse es erlauben, sich zu einer Kur nach Ragaz in der Schweiz begeben.

Hunnen-Dementierbriefe. Der katholische „Aachener Volksfreund" hatte seiner Zeit einen Hunnenbrief veröffentlicht. Von den Eltern des Kriegers wurde dem oben genannten Blatt jetzt folgendes Schreiben des Helden übermittelt:

„Da ich den Brief, den ich von Peitang geschrieben hatte, wo ich den Chinesen, welche bei uns das Wasser brachten und dasselbe nicht trinken wollen, sollte ich totgeschossen haben, was nicht wahr ist, so möge ich bitten, dasselbe am „Volksfreund" zu melden, daß dies der Fall nicht gewesen ist, denn ich habe den Brief aus Vergnügen (!) so geschrieben. Weiter nichts Neues, sonst noch gesund und munter, hoffentlich Ihr auch noch. Es grüßt Euch alle herzlich Euer Sohn Theodor."

Dem Brief an die Eltern lag noch folgendes Dokument, versehen mit dem Stempel: „Ostasiatisches Expeditionscorps, 2. Batterie, schwere Feldhaubitzen" bei:

„Bitte Sie gütigst, den von Ihrem Sohne falsch veröffentlichten Brief im „Aachener Volksfreund" mit Namensunterschrift versehen zurücknehmen zu wollen, da Ihr Sohn sonst bestraft wird. Auf Befehl: O. Heeger, Feldwebel der 2. Batterie." —

Gegen den Weltfeiertag der Arbeit. Der Bund der Arbeitgeber im Berliner Baugewerbe hat, wie dem „Vorwärts" mitgeteilt wird, soeben den Beschluß gefaßt, alle diejenigen Arbeiter, welche den ersten Mai feiern, bis zum Schluß der Woche auszusperren.

Die neue Flagge für Großadmirale besteht aus einem quadratförmigen weißen Tuch mit aufrechtstehendem, schwarzem eisernen Kreuz von derselben Längen- und Breitenausdehnung, wie die Flagge selbst, und zwei gekreuzten Großadmiralsstäben. Die Zahl der deutschen Admiralsflaggen beträgt jetzt sechs.

Die neuen deutschen Ausrüstungsgegenstände für überseeische Truppen wurden von der deutschen Militärdeputation am Dienstag im Kriegsamt zu London auch den Spitzen der englischen Militärbehörden zur Besichtigung vorgelegt.

Der 19. Kongreß für innere Medizin ist am Dienstag in Berlin in dem großen Saale des Architektenhauses zu einer viertägigen Sitzung zusammengetreten.

Für die Automobil Wettfahrt Paris-Berlin beabsichtigt der deutsche Kaiser einen Ehrenpreis zu stiften.

Nach einer Meldung ans Leipzig vom 16. d. Mts. wird morgen eine Sitzung der ärztlichen Bezirksvereine stattfinden zur Wahl von Delegierten für die gegebenenfalls mit den Vertretern der Ortskrankenkasse einzuleitenden Verhandlungen.

Die Nachricht der „Potsdamer Zeitung", daß der kommandirende General des 14. Armeekorps, General v. Bülow, demnächst in den Ruhestand zu treten gedenke, ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, unzutreffend.

Der Berliner Magistrat gegen die neue Gerichtsvollzieherordnung. Der Magistrat von Berlin hat sich an verschiedene

Stadtverwaltungen, in erster Linie an die Städte Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf, mit dem Ersuchen gewandt, Klagen und Beschwerden, welche über die Bestimmungen und die Handhabung der neuen Gerichtsvollzieherordnung laut werden, ihm zu übermitteln. Das Material soll gesammelt, gesichtet und eventuell als Grundlage einer Eingabe gegen das Gesetz an die Staatsbehörden benutzt werden.

Ueber die Ernennung eines jüdischen Notars in Kattowitz ist die „Deutsche Tagesztg." arg verschnupft. Sachliche Gründe hat das Blatt zwar nicht zur Verfügung, aber — so meint es — die Ernennung könne nur zu leicht im Volke den Eindruck erwecken, als ob man vor der jüdischen Schreierei zu Kreuze gekrochen sei.

Den städtischen Protesten gegen die drohende Brotverteuerung hat sich die Stadtverordneteuversammlung in Elmshorn angeschlossen.

Der Krieg in China.

Der Mörder des Hauptmanns Bartsch ist nach der „Köln. Ztg." am Montag Morgen in Peking durch den Dolmetscher des Hauptquartiers, Boos, ermittelt worden. Er ist ein Pekinger Arbeiter von etwa 20 Jahren. Der Mord geschah nach einem unbedeutenden Wortwechsel, und zwar mit einem Revolver veralteter Konstruktion.

Nach Privatmeldnngen heißt der Mörder Howan. Er gesteht die That nicht nur ein, sondern rühmt sich ihrer noch. Er behauptet, der Hauptmann habe ihn auf dem Wege überholt; er, Howan, habe gegrüßt, aber Bartsch habe ihn im Vorbeireiten über den Kopf geschlagen. Darauf zog Howan, wie er weiter erzählt, einen Revolver ältesten Systems hervor, feuerte und rannte weg. Hauptmann Bartsch verfolgte ihn einige Schritte weit, aber sein Pferd bockte plötzlich; er wurde aus dem Sattel geworfen und stürzte in einen Graben. Das Pferd lief davon. Howan fing es aber mit Hilfe eines anderen chinesischen Spießgesellen — der gleichfalls am Montag verhaftet wurde — ein. Beide setzten sich dann auf das Pferd. Als sie am Sonntag von der Polizei erblickt wurden, erschraken sie und ließen das Pferd laufen. Das Pferd wurde dann eingefangen. Die Polizei verhaftete noch zwei andere Chinesen, welche zu der Mordthat in Beziehung stehen sollen.

Auf eine wachsende Annäherung zwischen China und Japan deutet folgende Schanghaier Nachricht des „Standard" vom Montag: Der kaiserlich chinesische Hof hat den chinesischen Gesandten in Tokio beauftragt, der japanischen Regierung seinen speziellen Dank für die Unterstützung auszusprechen, welche sie demselben in dem Widerstand gegen das Mandschurei-Abkommen habe angedeihen lassen. Zugleich wurde der Gesandte beauftragt, Japan zu bitten, China auch bei künftigen Fällen Hilfe und Unterstützung zu leisten.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem Kriegsschauplatz hat nach einer Meldung Kitcheners während der Operationen Babingtons die Kolonne des Obersten Rawlinson nordwestlich von Klerksdorp mit Tagesanbruch Smuts Lager überrascht. Sechs Buren wurden getötet, 10 verwundet und 23 gefangen genommen; ein Zwölfpfünder, ein vollständiges Pompom-Geschütz, zwei Munitionswagen mit Munition, einige Pferde und einiges Vieh wurden weggenommen. Die Engländer hatten 3 Verwundete. Oberst Plumer nahm den Feldkornet Briel und 16 Buren gefangen und erbeutete 10 Wagen, 18 Gewehre, Pferde und Rindvieh. In dem Oranjestaat wurden während der Operationen General Pilchers sieben Buren getötet, einer ergab sich. Ferner wurden erhebliche Vorräte eingebracht.

Andererseits meldet die „Preßassociation" in London, daß die Buren, vom Nebel begünstigt, den General French mit 500 Mann gefangen genommen haben.

Das Gerücht von der Gefangennahme des Generals French wird in London amtlich abgeleugnet.

Der Gerichtshof für Hochverrats-Anklagen verurteilte das Mitglied des Kap-Parlaments Dewet zu 3 Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 1000 Pfund Sterling.

Der „New York Herald" bringt ein Schreiben aus Pretoria vom 13. März, in welchem die Gemahlin des Militärgouverneurs von Pretoria, Generals Maxwell, welche Amerikanerin ist, einen Aufruf um Spenden an warmen Kleidungsstücken für die Burenfrauen und -Kinder in den Flüchtlingslagern erläßt. Frau Maxwell fügt hinzu, daß die Fonds in England durch Hilfsleistungen an eigene Soldaten, sowie deren Frauen und Kinder derartig in Anspruch genommen seien, daß sie sich an ihre amerikanischen Landsleute, unter welchen, wie sie wisse, viel Sympathie für die Buren herrsche, um Unterstützung für deren hilflose Frauen und Kinder wende.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien, 16. April, wird gemeldet: In gemeinschaftlichen Ministerkonferenzen, die gestern begonnen haben und heute fortgesetzt wurden, wurden die Verhandlungen über das gemeinsame Budget beendet. Die Delegationen werden voraussichtlich am 20. Mai in Wien zusammentreten.

Rußland.

In Rußland hat sich die Gährung unter den Studenten nun auch der Theologen bemächtigt. Mehrere theologische Seminare, so in Rjäsan, sind geschlossen worden. In Irkutsk haben die Theologen den Besuch der Vorlesungen eingestellt, um gegen die Maßregelung Tolstois durch den Synod Einspruch zu erheben.

Schweden.

Der schwedische Reichstag hat, zum Teil nach deutschem Vorbilde, ein Erstattungsgesetz für Unfälle industrieller Arbeiter angenommen.

Spanien.

Wie aus Madrid vom 16. telegraphiert wird, ist das Gerücht von einer karlistischen Erhebung im Nordosten Spaniens unrichtig. Ganz Spanien ist vollkommen ruhig.

Serbien.

Am Dienstag wurde, wie aus Belgrad gemeldet wird, unter dem Vorsitz des Königs die große gemeinsame Konferenz eröffnet, zu welcher über dreihundert Einladungen ergangen sind, und welche definitiv die Einzelheiten der neuen Verfassung feststellen wird. Morgen kommen über 600 der angesehensten Männer aller Parteischattierungen aus ganz Serbien zusammen, um der feierlichen Proklamierung der neuen Verfassung am 19. d. Mts. beizuwohnen.

England.

Die der deutschen Deputation angehörigen Offiziere waren Montag Abend vom König in Marlborough-House zur Tafel geladen.

Provinzielles.

Konitz, 16. April. Der im Oktober v. Js. vom hiesigen Schwurgericht wegen wissentlichen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus verurteilte Kaufmann Jakob Jacoby aus Tuchel ist vom König zu sechs Monaten Gefängniß begnadigt worden. Auch sind ihm die aberkannt gewesenen bürgerlichen Ehrenrecht wieder zuerkannt worden.

Konitz, 16. April. Am 5. November v. Js. warf der Arbeiter Peter Warszinski aus Zwangshof, welcher bei einem Scheunenbau als Handlanger thätig war, nach einigen in der Nähe spielenden Kindern mit gelöschtem Kalk und traf den siebenjährigen Knaben Wilhelm Bettin so unglücklich ins rechte Auge, daß der Knabe sich in ärztliche Behandlung und dann auf drei Wochen lang in eine Augenklinik in Danzig begeben mußte. Das Kind hat das Sehvermögen auf dem Auge fast gänzlich verloren. W. führte zu seiner Entschuldigung an, daß er von seinem Arbeitgeber den Auftrag gehabt habe, Kinder dort nicht zu dulden. Er habe diese nur erschrecken und verscheuchen wollen. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis. — Unter der Beschuldigung, am 18. Januar d. Js. durch Fahrlässigkeit den Tod der sechsjährigen Emilie Dahs verursacht zu haben, hatte sich der 16 Jahre alte Tischlerlehrling Paul Teske aus Sittnow zu verantworten. Der junge Mensch gab zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen Freudenschüsse aus einer kleinen Kanone ab. Die Emilie Dahs kam zufällig in die Nähe, als plötzlich ein Schuß krachte. Das Kind fiel zu Boden und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie nach drei Tagen starb. Teske wurde wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Marienwerder, 16. April. Nach dem von Herrn Landrat Dr. Brückner erstatteten Kreis-Verwaltungsbericht schloß unsere Baumschule am 30. Juni 1900 ihr neunzehntes Betriebsjahr mit folgenden Beständen: Apfelbäume 25 627, Birnbäume 4332, Kirschenbäume 2395, Pflaumenbäume 4295, Beerenobst und Nüsse 1170, zusammen Obstgehölz 37 819 Stück. Der Gesammtbestand des Vorjahres betrug 35 911, also jetzt mehr 1908 Stück.

Marienwerder, 16. April. Regierungspräsident v. Jagow wird zu seiner Mitte nächsten Monats stattfindenden Hochzeit einen längeren Urlaub antreten.

Marienburg, 16. April. Der Inspektor Altmann, in Stellung bei dem Rittergutsbesitzer Uphagen auf Liebenthal, wurde heute Mittag vor dem Lokale des Kaufmanns Bertram hierselbst (Neuer Weg) nach heftiger Gegenwehr durch Polizeibeamte verhaftet. Da dem betrunkenen Altmann von Bertram Getränke nicht verabfolgt wurden, griff er den Gastwirt nnd das Personal thätlich an, kam nach einer halben Stunde wieder und feuerte auf B. mit einem geladenen sechsläufigen Revolver, den er inzwischen gekauft hatte, einen Schuß ab. Derselbe verfehlte sein Ziel, traf aber den 7jährigen Sohn des Kutschers Herrendorf, der sich auf der Straße herumtummelte, am Unterleib. Zum Glück prallte die Kugel von einem Hosenknopf, der auseinanderbarst, ab, sodaß der Junge mit seinem bloßen Schreck davonkam. Die Kugel wurde gleich darauf gefunden und beschlagnahmt.

Mewe, 16. April. Gestern 8 Uhr Abends brannte hier ein in der Außengrenze der Stadtstraßen stehender Stall nieder. Das Feuer konnte innerhalb einer halben Stunde gelöscht werden.

Elbing, 16. April. „Auf Wiedersehen, Du strenger Hüter des Gesetzes; wenn wir wieder nach Marienburg kommen, dann besorgt uns schon eine bessere Zelle, aus der wir nicht ausrücken können." Dieser Scheidegruß wurde in der Sonntagnacht auf Bahnhof Marienburg dem Sandhofer Polizeibeamten von zwei jungen Leuten zugerufen, die eben nach Elbing abfuhren. Als der bestürzte Polizeibeamte genauer zusah, gewahrte er die beiden Leute, die er vor kaum einer Stunde arretirt und in Gewahrsam gebracht hatte. Da der Zug sich weiter entfernte, gaben die Ausreißer durch Tücherschwenken ihren Uebermut Ausdruck.

Danzig, 16. April. An dem Grabe der verstorbenen Frau Oberpräsident von Goßler legten am gestrigen Geburtstage außer den hier weilenden Angehörigen verschiedene Damen der Gesellschaft, Mitglieder der vaterländischen Frauenvereine u. s. w. Erinnerungsgaben nieder. Das Grab liegt zu Füßen hochstämmiger Tannen eingebettet. Das Ausbau der Erbbegräbnisstätte wird in diesem Sommer erfolgen.

Dt. Krone, 15. April. Einen Wettbewerb um Entwürfe zu einer Volksschule schreibt der hiesige Magistrat unter den deutschen Architekten mit Frist bis zum 1. August d. Js. aus. Ausgesetzt sind drei Preise von 1500, 1000 und 500 Mk. Die Bedingungen sind vom Magistrat kostenlos zu beziehen.

Allenstein, 15. April. Zu erschießen versucht hat sich vor einigen Tagen ein Dragoner in der Dragonerkaserne, und zwar kurz vor dem Zeitpunkte, als er in den Arrest abgeführt werden sollte. Die Verletzungen, die sich am Kopf befinden, sollen nicht lebensgefährlich sein.

Osterode, 15. April. Der hier abgehaltene Zonentag der norddeutschen Zone des deutschen Gastwirts-Verbandes brachte eine große Anzahl fremder Gäste nach unserer Stadt. Nach Empfang der Gäste wurde die Stadt besichtigt. Nachmittags begannen die Verhandlungen, in denen die Anträge der verschiedenen Gastwirtsvereine mit einigen Abänderungen angenommen wurden. Hieran schloß sich ein gemeinschaftliches Abendessen.

Wreschen, 15. April. Auf dem Friedhofe der hiesigen israelitischen Gemeinde ist ein großer Frevel verübt worden; es wurden 22 Leichensteine umgeworfen nud fast vollständig zertrümmert. Die Unholde benutzten die Steine zur Errichtung von Tischen an denen sie Karten spielten und sonstigen Unfug trieben. Der Vorstand der Gemeinde hat eine bedeutende Summe als Belohnung für die Ermittelung der Frevler ausgesetzt. Wie verlautet, ist die Polizeibehörde den Uebelthätern bereits auf der Spur.

Kostchin, 15. April. Das Stubenmädchen D. auf dem Rittergut Czerleino versuchte ihr uneheliches Kind, das sie gleich nach der Geburt getödtet hatte, im Ofen zu verbrennen, wurde aber daran verhindert und verhaftet.

Gnesen, 15. April. Auf dem benachbarten Rittergute Zechau sind die Pocken bei einem galizischen Arbeiter festgestellt worden. Die nötigen Maßnahmen zur Verhütung der Weiterverbreitung wurden sofort getroffen.

Crone a. B. 15. April. Auf entsetzliche Weise sind Sonntag zwei Flößer — Nowak Vater und Sohn aus Rynarschewo — unterhalb Olschywkoer Holzablage verunglückt. Dort war oben ein Arbeiter damit beschäftigt, den Flößern Nägel zu überbringen. Um sich die Arbeit zu erleichtern, gab er dem mit Nägeln gefüllten 7 Zentner schweren Faß einen Stoß, welches mit furchtbarer Geschwindigkeit den über 20 m hohen steilen Abhang heruntersauste. Die beiden Flößer, die ahnungslos an der Herstellung ihrer Bude arbeiteten, wurden von dem herabrollenden Faß umgeworfen, sodaß es über sie hinwegging. Nowak Vater fiel so, daß ihm das Faß über den Brustkasten und ein Bein rollte; der Sohn wurde an der Schulter und einem Bein getroffen seine Verletzungen sind ebenfalls recht erheblich. Beide wurden gestern nach Bromberg in das Krankenhaus gebracht.

Posen, 15. April. Die hier kürzlich verstorbene Wittwe Auguste Schulz hat die Stadtgemeinde Posen als Universalerbin eingesetzt. Der Stadt dürfte ein Kapital von etwa 100 000 Mk. zufallen. Ferner hat die Dame 30 000 Mk. für eine Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Handwerker bestimmt, außerdem Legate für verschiedene Anstalten in Beträgen von 8000 Mk.

Lokales.

Thorn, den 17. April 1901.

— **Vermählung**. Gestern Nachmittag fand in der Garnisonkirche die kirchliche Trauung der jüngsten Tochter des Herrn Gouverneurs Generals der Infanterie von Amann, Fräulein Gertrud von Amann mit dem Oberleutnant im Ulanen-Regiment v. Schmidt Nr. 4 Herrn Gerhard von Enckevort statt:

— **Eine vierwöchentliche Uebung** werden die Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche nach Ableistung einer zehnwöchentlichen aktiven Dienstzeit zur Reserve beurlaubt sind, vom 3. bis 30. Juli d. Js. bei den Infanterie Regimentern von Borcke und von der Marwitz in Thorn, dem Infanterie-Regiment Nr. 44 in Dt.-Eylau und dem Infanterie-Regiment Nr. 18 in Osterode ableisten. Außerdem wird beim Infanterie-Regiment Nr. 175 in Graudenz eine Lehrerkompagnie zusammengestellt, bei welcher Volksschullehrer zu einer sechswöchentlichen Uebung vom 26. September bis 6. November d. Js. einberufen werden.

— **Westpreußische Landwirtschaftskammer.** Der volkswirtschaftliche Ausschuß der Landwirtschaftskammer beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den vorliegenden Anträgen zur Linderung der Arbeiternot. Zunächst wurden sämtliche Anträge verlesen. Vor Eintritt in die Erörterung schlug der Vorsitzende, um die verschiedenen Anträge, zwischen denen ein großer grundsätzlicher Unterschied nicht bestehe, mit einander zu verschmelzen, folgende Abänderung des ursprünglichen Ausschuß-Antrages vor: „Die planmäßige Ansiedelung landwirtschaftlicher Arbeiter in der Provinz Westpreußen kann unter Umständen geeignet sein, die Arbeiternot zu lindern. Deshalb ist es wünschenswert, daß der Staat diese Besiedlung nach Möglichkeit fördert und zwar hauptsächlich durch Hergabe von Mitteln zu billigem Zinsfuße. Diese Hergabe kann unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer erfolgen 1. an Genossenschaften, 2. an Kommunalverbände, 3. an einzelne Personen, soweit sie genügende Sicherheit bieten. Ferner soll das Rentengutsgesetz zweckentsprechend geändert werden, insbesondere dahin, daß auch Arbeiterstellen bis zu drei Viertel des Wertes einschließlich der Gebäude beliehen werden können. Die nationalen Aufgaben in der Provinz Westpreußen sind bei den gesetzlichen Bestimmungen und bei der Aus- und Durchführung stets im Auge zu behalten. Diese Mittel sind aber allein nicht geeignet, dem Arbeitermangel abzuhelfen, es wird vielmehr zur Linderung desselben hauptsächlich darauf ankommen, durch staatliche Maßnahmen, insbesondere durch die Zoll- und Tarifgesetzgebung die westpreußische Landwirtschaft in die Lage zu versetzen, durch höhere Lohnzahlung die landwirtschaftlichen Arbeiter vor der Versuchung der Sachsengängerei zu bewahren." Nach kurzer Diskussion fand der Antrag mit unwesentlichen Aenderungen Annahme. Punkt 2 der Tagesordnung, Vorlage des Herrn Ober-Präsidenten, Vorschlag des Königlichen Ober-Steuer-Kontroleurs Burgdorff-Altona betr. Gründung einer Lebensversicherungsanstalt für Landwirte, wurde nach kurzer Erörterung abgelehnt. Es kamen dann noch verschiedene kleinere Vorlagen zur Beratung.

— **Schießübungen**. Die diesjährigen Schießübungen der Feldartillerie des 17. Armeekorps, und zwar sowohl der 35., wie der 36. Brigade werden gleichzeitig auf Schießplatz Hammerstein in der Zeit vom 28. Juni bis 23. Juli stattfinden.

— **Tolkemit wird nicht Garnisonstadt**! Von der neulich wiedergegebenen Meldung der „E. Z.", daß Tolkemit Garnisonstadt werden solle, ist an amtlicher Stelle nichts bekannt. Die Nachricht beruht lediglich auf Kombinationen, die wohl dadurch entstanden sein mögen, daß möglicher Weise die Absicht besteht, während der Anwesenheit des Kaisers in Cadinen in Tolkemit Militär zu stationiren, wie dies ja auch in Rominten der Fall ist, wenn der Kaiser dort der Jagd obliegt.

— **Unterstützung Hinterbliebener.** In Folge einer Erinnerung der Ober-Rechnungskammer und nach dieserhalb gepflogenen eingehenden Verhandlungen ist durch Ministerialerlaß bestimmt worden, daß an verheiratete oder verheirat gewesene Kinder von Beamten, Lehrern und Geistlichen aus den staatlichen Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen von Beamten pp. Unterstützungen künftig nicht mehr gewährt dürfen, weil durch die Verheiratung die Gründung einer eigenen Wirtschaft und einer selbständigen Existenz geschaffen worden ist. Dies hindert jedoch natürlich nicht, daß Personen der genannten Art in besonderen Fällen von Bedürftigkeit aus anderen, allgemeinen staatlichen Unterstützungsfonds auch künftig Unterstützungen erhalten.

— **Eine neue Uniformierung** erhalten in nächster Zeit die preußischen Berufsfeuerwehren. Sie ist durch allerhöchste Kabinetsordre vom 30. Juli 1900 festgestellt worden.

— **Der Bezirkstag des Westpreußischen Fleischerverbandes** soll nach einem Beschluß der Elbinger Fleischermeister-Innung am Sonntag, den 2. Juni, in Elbing abgehalten werden. Das Programm ist vorläufig wie folgt festgesetzt: Am Sonntag vormittag 10 Uhr Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe, dann Frühstück im

„Hotel Stadt Elbing“, hierauf Festsitzung und Beratung über Verbandsangelegenheiten. Der übrige Teil des Tages ist dem Vergnügen gewidmet; für Unterhaltung der Gäste soll bestens gesorgt werden. Am Montag, den 3. Juni, soll eine Fahrt nach Kahlberg stattfinden. Es werden recht viele Festteilnehmer von auswärts erwartet.

— **Hartlebens fünfaktige Offizierstragödie** „Rosenmontag“, die seit ihrer ersten Aufführung in Berlin sich als ein Zugstück allerersten Ranges erwiesen, gelangte gestern abend durch das Künstlerensemble Direktion: Clara Röntsch im Viktoriagarten zur Aufführung und errang auch hier einen großartigen Erfolg. Die Rollen lagen in besten Händen. Das Spiel sowohl in den einzelnen Rollen als auch im Zusammenspiel zeugte von feinem Verständnis und großer Sorgfalt, die einzelnen, durch den Dichter prächtig gezeichneten Charakter wurden durchweg in der anerkennenswertesten Weise zur Darstellung gebracht, vor allem verdient Frau Clara Röntsch uneingeschränktes Lob.

— **Von der Reichsbank.** Am 29. April wird in Döbeln eine von der Reichsbankhauptstelle in Leipzig abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Der Singverein** hält morgen, Donnerstag abend, im Singsaal der höheren Mädchenschule eine Generalversammlung ab. Der Verein beabsichtigt, noch mit einem größeren Musikwerk zu beginnen, und zwar sind für diesen Zweck das Oratorium Josua von Händel und Schumann's Paradies und die Pery in Aussicht genommen, worüber Beschluß gefaßt werden soll. Es wird ferner im Laufe des Sommers ein Ausflug geplant, zu dem einige Lieder eingeübt werden sollen.

— **Der Verschönerungsverein** hielt am Dienstag abend im Fürstenzimmer des Artushofes eine Generalversammlung mit darauffolgender Vorstandssitzung ab, an welcher verschiedene Herren teilnahmen. Der Vorsitzende, Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten, eröffnete dieselbe um 8 Uhr. Herr Kassenführer Adolph verlas darauf den Geschäftsbericht, danach wurden an Löhnen verausgabt 1228,45 Mk. Die Einnahmen betrugen 1382,80 Mk., die Ausgaben 1228,45 Mk., sodaß ein Bestand von 154 Mk. in der Kasse verbleibt. Herr Kordes hat zu dem Bau der Kaskaden im Ziegeleiwäldchen 430 Mk. gespendet. Der Vorsitzende führte nun etwa folgendes aus: Die Thätigkeit des Vereins hat sich nach außen hin ganz gut bewährt und das vergangene Jahr ist in finanzieller Hinsicht zufriedenstellend abgeschlossen. Nur ist noch eine Rechnung von Herrn Uebrick über 715 Mk. zu begleichen, die aber erst innerhalb 3 Jahren zu bezahlen sei, es wäre jedoch wünschenswert, wenn man den Betrag noch in diesem Jahre decken würde, damit man nun endlich von den Schulden befreit wäre und im nächsten Jahr reinen Tisch hätte. Dieses Jahres sei besonders dazu geeignet, eine geregelte Verwaltung eintreten zu lassen. Daran schloß sich eine kurze Debatte zwischen den Herren Adolph und Oberförster Lüpkes, worin einzelne Kassenangelegenheiten erörtert wurden. Herr Kordes machte darauf den Vorschlag, von den auf der Bromberger Vorstadt liegenden beiden Regimentern eine Beihilfe zu erwirken, da die dortigen Anlagen von den Offizieren der betreffenden Truppenteile am häufigsten benutzt würden. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten lehnte diesen Antrag indessen ab, da man mit den Regimentskommandeuren dadurch in Konflikt geraten und diese Maßregel Anlaß zu Verpflichtungen geben könnte. Der Vorsitzende sprach sodann im Namen des Vereins Herrn Kordes seinen Dank aus für die Beihilfe und das bekundete Interesse am Bau der Kaskaden. Hierauf schritt man zur Wahl von 2 neuen Mitgliedern. Es wurden nämlich an Stelle des nach Stettin versetzten Herrn Amtsrichters Wintzek Herr Amtsrichter Erdtmann und für den Rentier Herrn Windmüller, welcher die Wahl seiner Zeit abgelehnt hatte, Herr Oberstleutnant a. D. Hertell gewählt. Herr Oberförster Lüpkes erstattete darauf den Bericht über den Etat für 1901/1902, welcher auch genehmigt wurde. In der nun folgenden Vorstandswahl wurden gewählt als Vorsitzender Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten, als dessen Stellvertreter Herr Bürgermeister Stachowitz, als Schriftführer Herr Lüpkes und als Schatzmeister Herr Adolph, ferner die Herren Lüpkes, Fischer und Zähre als ausführende Mitglieder. Sämmtliche Herren nahmen die auf sie gefallene Wahl dankend an. Um $^{3}/_{4}$10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— **Coppernicus-Verein.** In dem geschäftlichen Teile der am Montag, den 15. d. Mts. abgehaltenen Monatssitzung teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß das im gothischen Stile gehaltene Haus des Herrn Schwarz in der Araberstraße photographirt werden würde; im Anschluß daran erklärte Herr Bibliothekar Semrau, daß es sehr erwünscht wäre, wenn auch von privater Seite interessante Baudenkmäler für das hiesige Denkmäler-Archiv photographisch aufgenommen würden, da die Kosten der Aufnahme aller dieser zahlreichen Gebäude die Mittel des Vereins überstiegen. Zu näheren Angaben über die beste Art solcher Aufnahmen sei er jeder Zeit bereit. Sodann beschloß die Versammlung auf Anregung des Herrn Professor Curtz, dem Professor der Mathematik Dr. Moritz Cantor in Heidelberg, Ehrenmitgliede des Vereins, zu seinem 50 jährigen Doktorjubiläum einen Glückwunsch zu übersenden. Bei der nun folgenden Wahl eines Stellvertreters des Schriftführers an Stelle des aus Thorn verzogenen Herrn Kreisphysikus Dr. Finger wurde Herr Mittelschullehrer Szymanski mit diesem Amte betraut. Im wissenschaftlichen Teile der Sitzung berichtet Herr Geheimrat Dr. Lindau über den Lebensgang des Thorner Bürgermeisters Jacob Heinrich Zernecke.

— **Die Vorbereitungen für den Beginn der Kaisermanöver** und für den Aufenthalt des Kaisers in Danzig und Marienburg sind bereits im Gange. Der Hofmarschall des Kaisers Freiherr v. Lyncker traf am Montag mit einem höheren Hofbeamten in Danzig ein. Es handelt sich um einen zweitägigen Aufenthalt des Kaisers in Danzig und zwar am 15. und 16. September. Der Kaiser würde seine Wohnung in den für ihn besonders eingerichteten Räumen des neuerbauten Generalkommandos nehmen, das Gefolge und etwaige Gäste würden im Hotel „Danziger Hof“ wohnen, und um hierfür die Vorbereitungen zu treffen, weilt Freiherr von Lyncker in Danzig. Die Hauptsache bildet die große Parade über das XVII. Armeekorps auf dem Strießer Feld bei Langfuhr. Dann handelt es sich aber auch um die Grundsteinlegung für das von der Provinz Westpreußen in Danzig zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal und um ein Festmahl der Provinz im Landeshause, vielleicht auch um den Stapellauf des auf der Schichauwerft neuerbauten Schlachtschiffes „D“. Ein größeres Festmahl für die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden Westpreußens, für die Vertreter der Provinzial-Verwaltung und sonstiger Körperschaften giebt dann der Kaiser in der Marienburg, wozu auch die Mitglieder des deutschen Ritterordens aus Oesterreich, deren Großmeister Erzherzog Eugen ist, sowie die Mitglieder unseres Johanniter-Ordens geladen werden. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der Kaiser nach Schluß der Manöver noch einmal zu kurzem Aufenthalte in Langfuhr eintrifft, um die dann dort vereinigte Leibhusaren-Brigade zu begrüßen und an einem für diese Gelegenheit in Aussicht genommenen gemeinsamen Offizier-Festmahl teilzunehmen. Zum Kommandeur dieser Brigade soll der Flügeladjutant des Kaisers, Generalmajor v. Mackensen, der frühere Kommandeur des 1. Leib-Husaren-Regiments, in Aussicht genommen sein.

— **Schwurgericht.** Zur Verhandlung in der tagenden Sitzungsperiode sind nachträglich noch folgende Sachen anberaumt:
auf den 19. April: die Strafsache gegen den Zolleinnehmer August Johannes Kauer aus Pissakrug wegen Amtsverbrechens, Verteidiger Rechtsanwalt Schlee.
auf den 20. April: die Strafsache gegen den Arbeiter Wladislaus Pokorowski aus Briesen wegen Raubes — Verteidiger Rechtsanwalt Szuman — und die Strafsache gegen den früheren Postboten Gustav Otto Klein aus Konojad wegen Urkundenfälschung — Verteidiger Rechtsanwalt v. Paledzki.

Die auf heute zur Verhandlung anberaumte Strafsache gegen den Kätner Anton Cipkowski aus Handelsmühle Gollub wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde vertagt, weil einer der Hauptbelastungszeugen nicht erschienen war.

t. **Innungsversammlung.** Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung hielt am Montag bei Nicolai das Osterquartal ab. Der Obermeister Herr Arndt begrüßte die Erschienenen. Zur Meisterprüfung hatten sich 2 Barbiere gemeldet, die nach bestandener Prüfung in die Innung aufgenommen und mittels Handschlag von dem Obermeister eingeführt wurden. Die Gehilfenprüfung bestanden 5 Lehrlinge, deren Lehrzeit abgelaufen war, und deren Zeugnisse der Fortbildungsschule gut waren. Der stellvertretende Schriftführer Zielinski hat das Amt 1 Jahr lang versehen, und wurde derselbe auf 2 weitere Jahre zum Schriftführer gewählt. Zum Bezirkstag der am 3. Juni in Gnesen abgehalten wird, sind als Delegirte gewählt die Kollegen O. Arndt, Biberstein, Patzke, Barczynski und Zielinski. Es waren 30 Innungsmitglieder anwesend und zwar von den Städten Culm, Culmsee, Strasburg, Briesen, Schönsee, Podgorz und Gollub.

— **Zur Gründung** eines kaufmännischen Hilfsvereins für weibliche Angestellte findet vom Verein Frauenwohl am Freitag Abend 9 Uhr im großen Saale des Schützenhauses eine öffentliche Versammlung statt. Herr Generalsekretär Dr. Silbermann aus Berlin wird einen Vortrag halten über das Thema: „Warum ist eine Vereinigung der Handlungsgehilfinnen notwendig?“ Es sind zu dieser Versammlung alle weiblichen Angestellten, sowie Frauen und Männer, die sich für die Sache interessieren eingeladen.

— **Die Thorner Liedertafel** hält am nächsten Dienstag eine Hauptversammlung ab, in welcher der Rendant die Jahresrechnung für das verflossene Vereinsjahr legen wird. Mit der Uebung der gemeinsamen Chorgesänge für das im Juni d. Js. in Marienwerder stattfindende Sängerfest ist begonnen worden.

t. **Das neue Kreishaus** hat jetzt vor dem Haupteingange, gegenüber dem Kriegerdenkmal, in Form eines runden Medaillons ein Mosaikpflaster in ganz kleinen viereckigen Steinchen erhalten. Das Bild in diesem Medaillon stellt den alten preußischen Adler in farbigen Steinen dar, die Füllung ist von weißen Marmorsteinchen. Die Mosaik ist in Zement gelegt. Die Skizze dazu hat der königliche Regierungsbaumeister Hartung in Charlottenburg geliefert, die Arbeit ist vom Steinsetzmeister Grosser ausgeführt worden. Am Hause links dieses Einganges sind zwei Platten von braunroten Sandsteinen eingelassen, auf der oberen ist in gotischer Schrift der Zweck des Hauses angegeben, unter dieser Platte ist in derselben Steinart der jetzige deutsche Adler ausgemeißelt.

t. **Die Kaisereiche** vor der neustädtischen Kirche ist kürzlich entfernt und durch eine neu gepflanzte ersetzt worden. Es ist dies die vierte dort gepflanzte Eiche, wir wollen hoffen, daß diese gut gedeihen möge.

— **Ein Ballon Salzsäure** platzte heute Nachmittag auf einem Lastwagen vor dem Buchmann'schen Geschäft in der Brückenstraße. Der Inhalt des Ballons ergoß sich in den Rinnstein und verbreitete einen nicht gerade angenehmen Geruch.

— **Temperatur** 8 Uhr morgens 5 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 8 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 3,55 Meter.

— **Gefunden**: Ein schwarzes Emaillemedaillon mit Goldeinfassung in der Bazarkämpe, abzuholen Katharinenstraße 3, II. Am 7. d. Mts. am botanischen Garten eine goldene Damenuhr, abzuholen von Zerahn, Strobandstr. 7, II. Auf dem Platz an der Garnisonkirche ein kleiner Geldbetrag. In der Gerechtestr. ein anscheinend goldener Ring mit rotem Stein. — Zugelaufen ist ein schwarzes Huhn mit gelber Brust bei dem Möbelhändler Cohn, Coppernicusstr. 12.

Kleine Chronik.

† Kein Mord. Durch das Ergebnis der Obduktion und die in der Wohnung der Stadler vorgenommene Durchsuchung, worüber wir bereits berichtet haben, ist, wie seitens der Polizei gemeldet wird, die Annahme eines Selbstmordes der Stadler derartig wahrscheinlich geworden, daß der Tischler Oelze, der unter dem Verdacht, sie getötet zu haben, vorläufig festgenommen war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist.

† Von der Polizei in Stettin wurde ein Mann gesucht, der in einem dortigen Hotel einen Koffer mit 34000 Mark in Wertpapieren gestohlen hatte. Der Dieb ist Montag Abend in Berlin verhaftet, der größte Teil des Geldes ist gerettet. Der Thäter wurde mit Hilfe des Bertillonschen Systems als der vielfach vorbestrafte Zuchthäusler und Hoteldieb Max Wächter festgestellt.

† Aus dem Vesuv erhob sich am Montag unter kolossalem Getöse eine gewaltige Aschensäule, welche in feinem Regen über die Vesuvortschaften niederfiel. Der Kraterrand hat sich durch völligen Zusammenbruch des oberen Aschenkegels stark erweitert.

† Selbstmord eines Rechtsanwalts. Der Rechtsanwalt Dr. Julius Katz, Berlin Charlottenstraße 16, ein jüngerer Anwalt, hat sich im Café Klose in der Leipziger Straße erschossen.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 16. April. Zwei große Firmen fallirten soeben, es sind dies die Großweinhandlung von Paul Wuitek (Inhaber Bartelmus) und die Damenkonfektionsfirma Hermann Jacoby. In Striegau ist der Bankier Alfred Meißner, Mitinhaber des dortigen Bankhauses Paul Meißner, seit dem 10. April flüchtig. Die Depots sind angegriffen; die Geschäftsräume wurden gerichtlich geschlossen. Die Passiven betragen angeblich $1^{1}/_{4}$ Million, die Aktiven nur 50 000 M. Zahlreiche kleine Leute in Striegau und Schweidnitz sollen schwer geschädigt sein.

Berlin, 16. April. Der 19. Kongreß für innere Medizin ist heute hier zu einer eintägigen Tagung zusammengetreten. Anwesend sind 350 Aerzte, darunter viele Ausländer, besonders Oesterreicher.

Berlin, 17. April. Der Kaiser ist heute um 12,45 Uhr mit dem Prinzen Adalbert nach Kiel abgereist.

Berlin, 17. April. Von einem elektrischen Schlage getroffen stürzte vorgestern der Hausdiener im Kunstgewerbemuseum, Wilhelm Peterwitz, bei Benutzung des dortselbst in der Hausinspektion angebrachten Fernsprechers während des gestrigen Gewitters zusammen. Peterwitz, der am ganzen Körper gelähmt war, mußte nach dem Moabiter Krankenhaus geschafft werden.

Wilhelmshaven, 16. April. Kontre-Admiral v. Frantzius begrüßte auf dem Torpedo-Exerzierplatz die mit dem Lloyddampfer „H. H. Meier“ zurückgekehrten Mannschaften mit einer Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, woran sich ein Parademarsch der Truppen schloß.

Coburg, 16. April. Das Staatsministerium ordnete zur Feststellung der Wohnungsnot für das ganze Herzogtum eine umfassende Wohnungsenquête an. — Auf dem Thüringer Wald muß der Postverkehr durch Schlitten bewerkstelligt werden.

Schweidnitz, 16. April. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Steinsetzer Süßmann, der seine Ehefrau erstochen hatte, zu zwölf Jahren Zuchthaus.

Bremen, 17. April. Hier wurden bei einem ungarischen Auswanderer, der hier mehrere Tage mit 35 Landsleuten wohnte, die Blattern festgestellt. Er wurde in eine Krankenanstalt geschafft, die übrigen sind unter Beobachtung gestellt worden. Die Medizinalbehörde hat alle nötigen Maßregeln sofort ergriffen, um eine Weiterverbreitung zu verhüten.

Tourcoing, 17. April. Infolge Genusses vergifteter Fleischpasteten erkrankten hier 45 Personen; eine ist bereits verstorben, zwei andere befinden sich in Lebensgefahr.

Wien, 16. April. Vor dem Frühstück beim bayerischen Gesandten besuchte der Deutsche Kronprinz das Kunsthistorische Hofmuseum und besichtigte dort die Waffen- und die Gemäldesammlung.

Ajaccio, 16. April. In dem Städtchen Campi kam es aus bisher unbekanntem Anlaß zu einer blutigen Rauferei, bei welcher der Bürgermeister und drei andere Personen getötet und einige verwundet wurden.

Paris, 16. April. Heute Mittag ging hier ein überaus heftiges Gewitter nieder, begleitet von Hagelschlägen, gleichzeitig sank die Temperatur auf zwei Grad über Null.

London 16. April. Die deutsche Felddienst-Ausrüstung wurde heute im Kriegsministerium besichtigt. Anwesend waren Lord Roberts, Unterstaatssekretär Brodnick Oberstleutnant Trotter, Oberst Ward, Lord Raglan verschiedene Verwaltungsbeamte, ferner General-Major v. Moltke und Ober-Leutnant v. Usedom mit dem deutschen Sergeanten, welcher die Uniform angelegt hatte.

Peking, 17. April. Reutermeldung. 1100 Deutsche und 1000 Franzosen verlassen am 17. April Peking, um sich der von Paotingfu abgehenden großen Expedition von 5000 Deutschen und 3000 Franzosen anzuschließen.

Warschau, 17. April. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug heute 2,92 m.

Tarnobrzeg, 17. April. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 3,72, heute 3,74 Meter.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

V. Rujecki, Kahn mit 2400 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; A. Duckert, Kahn mit 3300 Ztr. Thonerde von Halle nach Wloclawek; W. Meier, Kahn mit 3300 Ztr. Thonerde von Halle nach Wloclawek; Kapt. Hemmerling, Dampfer „Brandenburg“, 6 bel. Kähne im Schlepptau von Danzig nach Wloclawek; J. Jablonski, Kahn mit 2800 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek; F. Tietz, Kahn mit 2400 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek; A. Gorski, Kahn mit 2600 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek; J. Ostrowski, Kahn mit 2100 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek; F. Gorski, Kahn mit 2280 Ztr. Kohlen von Danzig nach Wloclawek; J. Kotowski, Kahn mit 2000 Ztr. Kohlen von Danzig nach Wloclawek.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 16. April.

Weizen 155—162 M., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 130 bis 136 M. — Gerste nach Qualität 138—145 Mark, gute Brauerware 145—152 M, feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 135—145 M., Kochware 170—180 Mark. — Hafer 132—142 Mark.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 17. April. Fonds fest.		16. April.
Russische Banknoten	216,05	216,—
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	84,90	84,95
Preuß. Konsols 3 pCt.	88 20	88,10
Preuß. Konsols $3^{1}/_{2}$ pCt.	98,10	98,10
Preuß. Konsols $3^{1}/_{2}$ pCt. abg.	98,—	97,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88 20	98 20
Deutsche Reichsanl. $3^{1}/_{2}$ pCt.	98,—	98 10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,10	85,10
do. „ $3^{1}/_{2}$ pCt. do.	95,10	94,90
Posener Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ pCt.	—,—	95,70
„ „ 4 pCt.	101,80	101,90
Poln. Pfandbriefe $4^{1}/_{2}$ pCt.	—,—	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	27,20	27,25
Italien. Rente 4 pCt.	—,—	96,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	76,50	—,—
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	184 60	181,25
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	226 25	225,30
Harpener Bergw.-Akt.	177,20	176 30
Laurahütte-Aktien	211,—	210 50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	216,25	116,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^{1}/_{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	165,25	165,75
„ Juli	166,25	166,50
„ September	166,25	166,25
„ loco Newyork	$79^{1}/_{4}$	$79^{3}/_{8}$
Roggen: Mai	143,—	143,50
„ Juli	143,—	143,50
„ September	143,25	143,50
Spiritus: Loco m. 70 M. St	44,20	44 20

Wechsel-Diskont $4^{1}/_{2}$ pCt., Lombard-Zinsfus $5^{1}/_{2}$ pCt.

Die Beerdigung des Herrn **Julius Borchardt** findet **heute** Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Schillerstr. Nr. 14 aus statt.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Verein.

Freiw. Versteigerung.

Freitag, den 19. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der ehemaligen Pfandkammer am hiesigen Kgl. Landgerichte.

2 guterhaltene Bettgestelle mit Matratzen, Tische, Stühle, Spinde, 3 Bierapparate u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentl. Versteigerung.

Am Freitag, den 19. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich vor der ehem. Pfandkammer am Königl. Landgericht **2 gut erhaltene Federwagen** (Britschken), freiwillig versteigern, desgleichen **div. Gartenmöbel und div. Hausgeräth.**

Thorn, den 17. April 1901.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Altstädt. ev. Gemeinde.

Der Etat der Kirchenkasse u. Nebenkassen für das Jahr 1901 liegt vom 22. d. Mts. bis zum 6. k. Mts. in der Küsterei während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeinde-Mitglieder aus.

Der Gemeinde-Kirchenrat.

Wohne jetzt
Bachestr. Nr. 6.
F. Bettinger,
Tapezirer und Dekorateur.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. April dieses Jahres
Breitestr. 23, III Treppen,
im Hause der Conditorei des Herrn **Nowak.** Einige Schüler werden noch angen. **Margarete Jacobi,** Klavierlehr.

Buchalterin,
mit Komtoirarbeiten vertraut, wird per sofort gesucht
Adolf Borchardt, Fleischermstr., Schillerstraße 14.

Schülerinnen, welche die feine **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei **L. Böter.** Bäckerstraße Nr. 15.

Junge Mädchen
welche das Wäschenähen erlernen wollen, können sich melden bei
Frau **Radomski, Gerechtestr. 16.**

Suche **junge Mädchen** nach **Warschau** zu erfragen bei
Fr. Braun in **Mocker,** Bahnhofwinkel 4.

Aufwärterin gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Tüchtige
Rock- u. Westenschneider
verlangt
Heinrich Kreibich,
Elisabethstraße 5.

Reisende auf gangbaren Artikel bei **hohem** Verdienst gesucht.
Kunst-Instit. Germania B. Schadrack, **Berlin,** Melchiorstr. 10.

Malerlehrlinge
mit Kost oder Kostgeld stellt ein
G. Jacobi.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt
A. Wittmann Heiligegeiststr. 7 9.

Malerlehrlinge
stellt ein
A. Zielinski. Malermeister,
Turmstr. 12.

Fenster verkauft billig **Heymann.**

Monogramme
w. saub. u. b. gestickt **Culmerstr. 28, II.**

Gut erhaltene Mahagonimöbel, ein Cylinderbureau, ein Bücherschrank, 1 Sopha, 2 Sessel, 1 Sophatisch, 1 Teppich, Gardinen, 1 Vertikow, 1 Spieltisch, 1 Nähtisch, 1 Wäscheschrank, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Spiegel, 1 einf. Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Bettstell m. Matratze, 1 Ausziehtisch, Küchentische, 1 einf. Komode, 1 groß. zweifl. Garderobenschrank, Haus- u. Küchengeräthe sind zu verkaufen **Katharinenstr. 7,** [illegible]

Konkurswaren-Ausverkauf.

Das zur **Gustav Heyer'schen** Konkursmasse gehörige **Warenlager, Breitestr. Nr. 6,** bestehend aus
Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Luxuswaren, Haus- und Küchengeräthen, Kinderwagen, Lampen und Kronen in reicher Auswahl,
wird zu billigen Preisen ausverkauft.
Thorn im April 1901.

Max Pünchera,
Verwalter.

Ausverkauf
M. Joseph gen. Meyer.

Das Lager muß **unter allen Umständen in kurzer Zeit geräumt sein,** da mein Lokal bereits anderweitig vermiethet ist. Ich verkaufe daher jetzt
für jeden nur annehmbaren Preis.
Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Meinen werthen Kunden zur ergebenen Nachricht, dass ich meine

Lithographische Anstalt
und
Steindruckerei
nach der
Breiten- und Schillerstrassen-Ecke
I. Etage
(im **Wollenberg**'schen Hause, Eingang Schillerstrasse) verlegt habe.
Hochachtungsvoll
Otto Feyerabend.

Specialität:
Anfertigung von Visitenkarten,
sowie jeder Art
Familien-Anzeigen.
Lager in Tisch-, Menu- und Tanzkarten.

Methode Rustin. *Selbstunterrichtswerke*

zur Vorbereitung auf die ***Prüfungen d. Beamtenlaufbahnen, d. Einjährig-Freiw.-Examen,*** zur Erlernung des Lehrstoffes an ***Gymnasien, Realgymnasien, höh. Töchterschulen*** etc. etc. ● Jedes der nachfolgenden **25 Werke** bildet ein abgeschlossenes Ganzes und beginnt jedes Werk mit den Anfangsgründen.

● Das Pro-Gymnasium. ● Das Real-Progymnasium. ● Die Realschule. ● Die Handelsschule. ● Die höhere Töchterschule. ● Das Lehrerinnen-Seminar. Der Einjährig-Freiwillige. ● Das Fähnrichs-Examen. ● Der Garnisonverwaltungsbeamte. ● Der Zahlmeister. ● Der Intendanturbeamte. ● Der Proviantamtsbeamte ● Der Postassistent u. Postadjunkt. ● Der Reichsbankbeamte. ● Der Eisenbahnbeamte. ● Der Verwaltungsbeamte. ● Der Polizei-Bureaubeamte. ● Der Gerichtsschreiber. ● Der Gerichtsvollzieher. ● Der Zoll- u. Steuerbeamte. ● Der städtische Bureaubeamte. ● Der Präparand. ● Der Mittelschullehrer. ● Der Militäranwärter. ● Der wissenschaftlich gebildete Mann.

Jedes dieser für sich selbständigen 25 Werke erscheint in Lieferungen à 90 Pfg., und werden die ersten Lieferungen bereitwilligst zur Ansicht versandt. — Diese sehr bedeutsamen, von bewährten, tüchtigen Lehrkräften und Fachmännern verfaßten Selbstunterrichtswerke ersetzen erfolgreich den Besuch höherer Lehranstalten und bereiten in ausgezeichneter, jedermann verständlicher Weise, indem sie genau das für jedes Examen absolut notwendige Wissen bieten, auf Prüfungen aller Art vor. Durch eine das Studium nach jeder Richtung hin erleichternde, denkbar einfachste, anschaulichste, und dabei doch belebend und erfrischend wirkende Darstellung wird der Studierende, von Stunde zu Stunde fortschreitend, zuverlässig in jeder Wissenschaft unterrichtet und erhält für jeden Spezialberuf gediegene Fachkenntnisse. Die Werke beginnen mit dem einfachsten Lehrstoff und setzen für ihr Verständnis nur eine Elementarbildung voraus ● Durch unausgesetzte Selbstprüfung der Studierenden, durch fortgesetztes Stellen von Aufgaben aller Art, praktische Uebungen, ständige Wiederholungen des Gelernten, häufige Examina, sowie wohldurchdachte Unterstützung des Gedächtnisses durch Anwendung praktischer Fingerzeige, die das Lernen ungemein erleichtern, vornehmlich aber durch einen umfangreichen, brieflichen Einzelunterricht, wird dem Studierenden ein gesundes positives, logisch Glied an Glied reihendes Wissen verliehen. Durch den Einzelunterricht tritt der Lernende in persönlichen Verkehr mit dem Rustin'schen Lehrinstitut, welches seine Arbeiten eingehend prüft, gewissenhaft korrigiert, auf Fehler aufmerksam macht und ihm auch die Mittel zur Beseitigung der Mängel so angiebt, daß er sich stets ein Bild über seine Fortschritte verschaffen und vorhandene Lücken seines Wissens ausfüllen kann. Der Studierende steigt gleichsam stufenweise von Klasse zu Klasse, sodaß er schließlich soweit vorbereitet ist, um alle Prüfungen bei höheren Schulen, vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige, bei Behörden etc. erfolgreich bestehen zu können.

● *A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.* ●

Technische Unterrichtsbriefe
für das **Selbststudium** von **O. Karnack.**

1. Der Baugewerksmeister.
Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern.
2. Der Polier.
Handb. z. Ausb. v. Polieren u. klein. Meistern.
3. Der Tiefbautechniker.
Handbuch z. Ausbildung v. Tiefbautechnikern.
4. Maschinenkonstrukteur.
Handb. z. Ausbildung v. Maschinentechnikern.
5. Der Werkmeister.
Handbuch zur Ausbildung von Werkmeistern.
6. Der Monteur, Vorarbeiter und Maschinist.
Handbuch zur Ausbildung von Monteuren Vorarbeitern und Maschinisten.
7. Elektrotechnische Schule.

Jedes dieser 7 Werke ist für sich abgeschlossen und erscheint in Lieferungen à 60 Pfg. Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzügl. beurteilten Selbstunterrichtswerke ermögl. es jedem strebsamen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf, sowie nach erfolgtem Studium eine Fachprüfung abzulegen. Ansichtshefte sende bereitwilligst.

A. Bonness, *Verlagsbuchhandlung,* **Potsdam.**

Pelz- und wollene Sachen werden den Sommer über zur sachgemäßen Aufbewahrung angenommen bei
O. Scharf, Kürschnermeister.
Breitestr. 5.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1900: 788¾ **Millionen Mark.**
Bankfonds " " " 1900: 257¼ " "
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

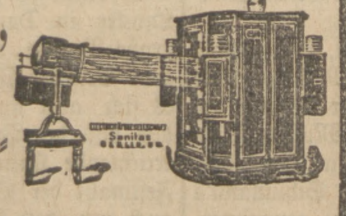
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Zeichnungen
für die
4% Thorner Stadtanleihe
zum Course von 101,50% nehme für die **Deutsche Bank** in **Berlin** entgegen.

Bernhard Adam,
Bankgeschäft.

W. Boettcher'sche
Bade-Anstalt
Thorn, Baderstr. 14,
verabfolgt:

elektrische Lichtbäder,
ferner
Kohlensaure, Sool-, Salz-, Dampf-, römische, Wannen- und Douche-Bäder.



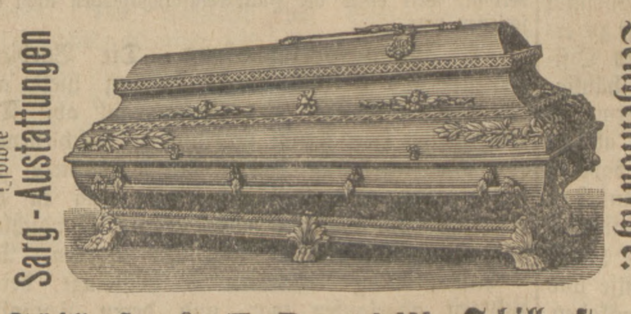
In der Anstalt ist jetzt ein geprüfter Masseur und am Montag und Donnerstag Vormittag auch eine geprüfte Masseuse.



Kirsche's Runkelrübe (Naturaufnahme.) „Ideal"

Sämtliche Sorten von
Samen
Beste und zuverlässigste
Samen - Culturen u. Samen - Lager.
B. Hozakowski,
THORN, Brückenstrasse.
Preislisten franco!

Billigste Bezugsquelle
von
Särgen jeder Gattung



Sarg-Ausstattungen sowie Leichenwäsche und

Schillerstr. 6. F. Przybill, Schillerstr. 6.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit heutigem Tage in meinem **Colonial- und Destillationsgeschäft**
Brot (Landbrot) **und Holz**
mitführen werde.
Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst
Julius Müller.
Mocker, Lindenstraße 5.

Rosen

niedr. veredelte, selbst gezogene, mit prachtv. Wurzeln versehene Ware, in den besten Remont. u. Theesorten n. unserer Wahl, I. Qual., extra stark, p. St. 50 Pf., p. Dtzd. 4,80 Mk., II. Qual., geringere, p. St. 40 Pf., p. Dtzd. 3,60 Mk.

Kletterrosen in extra starker Ware, als: **Grimson Rambler,** beste in großen, dunkelroten, gefüllten Dolden blüh., stark wachsende Sorte, p. Stck. 75 Pf., p. Dtzd. 7,20 Mk.

Extra starke **Veilchenbüsche,** p. Stck. 10 Pf., p. Dtzd. 1 Mk. empfiehlt die Rosenschule von **Hüttner & Schrader, Thorn.**

---

1 Möbl. Zimmer n. v.
b. zu vermiethen **Brückenstr. 16, 3. Tr.**

---

1 Schlosserwerkstätte
vom 1. April zu vermieten.
G. Edel, Gerechtestr. 22.

Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt
Anna Adami,
jetzt Gerechtestr. 30.
Desinfiziren
von Betten.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
für 17 Mark zu verkaufen
Krummestr. 5, I.

Miethsverträge
sind wieder **vorräthig** in der
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung.

Sing-Verein.
Donnerstag, d. 18. April,
Abends 8 Uhr
in der Töchterschule
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Weiteres Ueben.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Donnerstag, den 18. April, Abends 9 Uhr
General-Versammlung
im **Schützenhause.**
Der Vorstand

Kaufmännischer-Verein.
General-Versammlung
am
Dienstag, d. 23. April cr.,
Abends 8½ Uhr
im Lokal des Herrn **Voss.**
Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Jahresbericht.

Der Vorstand.

Nachhilfestunden
(auch in Sprachen)
erteilt Mittelschullehrer
Pätzold.
Waldstr. 29a, Bromberger Vorstadt.

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.



Billigste Preise. Größte Auswahl.
Große Auswahl in Fächern und
Regenschirmen.
Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.

Baderstr. Nr. 10
ist die **erste Etage** vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres daselbst zu erfragen.

Breitestraße 21,
II. Etage per 1./10. zu verm.
H. Loewenberg.

Kirchliche Nachrichten.
Altstädt. ev. Kirche.
Freitag, den 19. April 1901,
Abds. 6 Uhr: Bibelerklärung. Ersten Korintherbrief; Rückblick: Kap. 6 u. 7. Herr Pfarrer Stachowitz.

Thorner Marktpreise.
am Dienstag, den 16. April 1901.
Der Markt war nur **mäßig** beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100Kg.	14	40	15	—
Roggen	"	13	—	13	40
Gerste	"	12	80	13	50
Hafer	"	13	40	14	20
Stroh	"	7	—	—	—
Heu	"	8	—	9	—
Kartoffeln	50Kg.	2	50	3	—
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	30
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	1	40	1	60
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	70	1	—
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	70	—	80
Karauschen	"	—	80	1	—
Weißfische	"	—	20	—	30
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	7	50
Gänse	"	3	—	5	—
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	30	2	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	75	—	90
Butter	Kilo	1	90	2	40
Eier	Schock	3	20	3	60
Radieschen	Bund	—	—	—	—
Salat	Kopf	—	—	—	—

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage

Beilage zu No. 90
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 18. April 1901.

Verwegenes Spiel.

Roman von **11**
F. Siemers von Ostermann.
(Nachdruck verboten.)

„Ich glaube, das wird genügen," sagte Herr von Schwarz freudig zu sich. „Ich hätte kräftiger schreiben, hätte sie mit ihres Vaters Fluche bedrohen können, aber das wäre dem Charakter des Barons Engelbert nicht angemessen gewesen, und es könnte in ihr der Verdacht aufsteigen, daß der Brief gefälscht sei. Ich habe denselben jedoch so zart und behutsam abgefaßt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er von Erfolg sein wird. Die Handschrift ist vollkommen wie die des Barons."

Er legte den Brief in ein Kouvert, adressierte ihn an die Baronesse Marie Engelbert und siegelte ihn mit des Barons Petschaft zu.

Dann steckte er den versiegelten Brief in ein größeres Kouvert, in welchem der letzte Brief des Barons an seine Gattin eingeschlossen war.

Auf der leeren Seite des letzten Briefes fälschte Herr von Schwarz eine Nachschrift:

Die Baronin Engelbert möchte den beigelegten Brief, im Falle ihr Gatte in Tirol sterben sollte, Marie geben, aber ihn noch ein Jahr behalten, bis ihre Schulzeit beendet und der erste bittere Schmerz über ihres Vaters Tot vorüber sein würde.

Herr von Schwarz machte aus den beiden Briefen ein Packet, das einem Buche glich, und adressierte es an die Baronin Engelbert.

Dann löschte er das Licht aus, zog die Vorhänge zurück und öffnete die Fenster, um die herrliche Morgenluft herein zu lassen. Hierauf warf er sich auf das Sopha und schlief ein.

Ungefähr um acht Uhr wurde er von dem Kellner geweckt, der an die Thür klopfte, um sein Frühstück hereinzubringen.

Er erhob sich gähnend, ließ den Kellner ein und schickte dann sogleich einen Boten nach Schloß Engelbert mit dem Befehle, das Packet der Frau Baronin oder deren Gesellschafterin einzuhändigen.

Er ließ seinen Sohn zum Frühstück rufen, der sogleich ganz bleich und verstört eintrat, da er augenscheinlich eine schlaflose Nacht verbracht hatte.

Die beiden Männer verzehrten ihr Frühstück höchst schweigsam.

Nachdem dasselbe beendet, wollte Rudolf sich wieder entfernen; doch sein Vater befahl ihm, zu bleiben.

„Ich will, daß Du einen Brief an das Mädchen schreibst," sagte Herr von Schwarz in einem Tone, der seinen Sohn sofort zum Gehorsam zwang. „Schreibe ihr, daß Euer Verhältnis gelöst sei, daß sie nicht Deine Gattin ist, daß Du sie nie wiedersehen wirst!"

„Ich kann nicht — ich kann nicht!" rief Rudolf in verzweifeltem Tone aus „Ich muß sie wiedersehen! Ich muß es ihr auf eine schonende Weise sagen."

„Thue, wie ich Dir sage, sprach der Vater befehlend. „Da ist Papier, Tinte und Feder, schreibe den Brief, wie ich Dir befohlen habe!"

Rudolf schluchzte jämmerlich und wendete sich weg, um seine Schwäche zu verbergen. Er war nur ein Knabe, ein feigherziger, schwacher, armer Knabe, der sich vor seinem Vater fürchtete und nicht fähig war, für sich und Lieschen zu sorgen, nicht einmal für sich selbst.

Er fühlte sich ganz hilflos in den Händen seines Vaters, er setzte sich zum Schreibpulte, und mit von Thränen verdunkelten Augen und unsicherer Hand schrieb er eiligst einen aufgeregten, unzusammenhängenden Brief an seine arme junge Frau, ihr mitteilend, daß ihre Ehe null und nichtig, daß sie nicht seine Gattin sei und daß sie sich nie wiedersehen dürften.

Als er seinen Namen darunter gesetzt hatte, legte er den Kopf auf die Arme und schluchzte laut.

Herr von Schwarz las kaltblütig den Brief durch und billigte ihn.

Herr von Schwarz faltete den Brief zusammen und steckte ihn in seine Brieftasche.

„Ich werde ihr denselben bringen," sagte er ruhig. „Ich bin bereit nach Berlin zu fahren. Du kannst hier bleiben, bis ich zurückkomme. Ich werde heute Abend wieder da sein. Füge Dich in Dein Schicksal, Rudolf, und blicke nicht so betrübt drein. Ich hoffe, Dich heiterer zu finden, wenn ich zurückkehre. Für das Mädchen werde ich schon sorgen. Ich werde sie irgendwo hinschicken, wo sie Dir nie wieder in den Weg kommt."

Ohne seinen Sohn eines Blickes zu würdigen, nahm er seinen Hut und entfernte sich.

Das Rollen der Räder, als Herr v. Schwarz davonfuhr, weckte Rudolf aus seiner Betäubung.

Dieser Laut war für ihn das Totengeläute seines Glückes.

12. Herr von Schwarz setzt seine Verschwörung fort.

Wir müssen den freundlichen Leser in Rudolf's kleines Stübchen zurückführen.

Als viele Stunden vergingen, ohne daß Rudolf in seine ärmliche Wohnung zurückkehrte, wurde das arme Lieschen unruhig.

Ihr junger Gatte hatte ihr große Furcht vor seinem Vater eingeflößt, aber sie hatte eine mutige Seele und betete mit ganzem Herzen, daß Rudolf den Mut haben möchte, seine Vermählung einzugestehen, was immer für Folgen daraus erwachsen könnten.

Sie scheute sich, etwas zu verbergen, oder jemand zu täuschen, und glaubte, daß Herr von Schwarz sich erweichen lassen würde, wenn er entdeckte, daß sein Sohn wirklich verheiratet sei.

Lieschen stellte sich ans Fenster, das Gesicht an die Scheibe gepreßt, und blickte hinaus.

Als es draußen zu dunkeln begann und die Laternen angezündet wurden, stieg ihre Unruhe.

Sie setzte ihr ärmliches Hütchen auf und lief hinaus, um zu erfahren, ob vielleicht ein Eisenbahnunglück geschehen und ihr Gatte getötet worden sei

Da aber nichts von einem Unglück verlautete, kehrte sie wieder in ihr einsames Stübchen zurück.

Ihr Gatte kam nicht; auch kein Brief oder Telegramm traf ein, um ihre Angst zu beschwichtigen.

Sie wartete auf ihn bis Mitternacht, auf jeden Schritt auf der Straße horchend; dann legte sie sich nieder, ohne sich jedoch auszukleiden, und tröstete sich mit dem Gedanken, daß Rudolf am Morgen kommen würde.

Der Morgen kam, aber Rudolf nicht.

Lieschen war zu besorgt, um sich ihr Frühstück bereiten zu können. Sie aß nur ein Stück Brot, während sie aus dem Fenster blickte.

„Vielleicht ist Rudolf umgebracht und aus dem Eisenbahnwagen geworfen worden," dachte sie. „Ich werde mit dem nächsten Zuge nach Torgelow fahren."

Sie wollte eben ihren Hut aufsetzen, als ihre Wirtin, eine grobe, ungebildete Frau, die Thür öffnete und eintrat.

„Sie wollen wohl ausgehen, Frau von Schwarz?" fragte sie mißtrauisch. „Ich hoffe, Sie gehen nicht davon, wie der vorige Inhaber dieses Zimmers es gethan, ohne die Miete zu bezahlen. Sie haben ja nicht einmal Kleider oder Möbel, die ich zurückbehalten kann, und Sie sind mir zehn Mark schuldig."

„Ich habe die Miete für den nächsten Monat, Frau Keller," antwortete Lieschen, während sie ihr Portemonnaie aus der Tasche zog, wobei sie tief errötete. „Ich beabsichtige nicht, davonzulaufen. Ich — ich will nach Torgelow reisen, um meinen Gatten zu suchen. Hier ist die Miete."

Die Wirtin nahm die Miete mit einer Art Erleichterung in Empfang.

Nun, da ihre Geldgier befriedigt war, wuchs ihre Neugierde.

„Wo ist denn Herr von Schwarz, wenn ich fragen darf?" begann sie. „Das hat er doch sonst nie gethan, über Nacht fortzubleiben. Aber junge Leute sind junge Leute; sie wollen ihr Vergnügen haben, obwohl Herr von Schwarz so solid ist, als man nur wünschen kann."

„Er ist auch solid," erwiderte die junge Gattin halb unwillig. „Er ist zu seinem Vater gereist, um ihn zu besuchen, und wollte gestern Abend wieder zurück sein. O, ich habe eine solche Angst!" rief sie, da ihre Besorgnis um den Gatten wuchs. „Ich weiß gewiß, daß er nicht ausgeblieben sein würde, wenn ihm nichts zugestoßen wäre"

„Vielleicht hat er Sie verlassen," meinte ihre Trösterin; „Frauen werden von Männern oft verlassen. — Was ist das?" rief die Wirtin jetzt aus, als ein lautes Klopfen an der Thür ertönte. „Das ist nicht der Briefträger. Vielleicht ist Herr von Schwarz verunglückt und sie bringen seine Leiche nach Hause."

Die arme junge Frau schrie laut auf und flog zur Thür.

Die schwerfällige Wirtin folgte ihr schnell nach und öffnete sie.

Karl von Schwarz stand davor.

Lieschen hieß ihn eintreten.

Herr von Schwarz, den Hut in der Hand, zog die Thür hinter sich zu, verbeugte sich höflich vor der erschreckten jungen Frau und fragte:

„Sind Sie wohl Fräulein Lieschen Vogel?"

Lieschen richtete sich stolz auf, und mit zitternden Lippen versuchte sie ruhig zu entgegnen:

„Nein, mein Herr, ich bin Frau von Schwarz. Früher hieß ich Lieschen Vogel. Kommen — kommen Sie von meinem Gatten?"

„Ich komme von Herrn Rudolf v. Schwarz," erwiderte der Eingetretene höflich. Ich bringe Ihnen einen Brief von ihm; doch ehe ich Ihnen denselben übergebe, muß ich Ihnen etwas erklären. Herr Rudolf von Schwarz befindet sich jetzt in Pommern und wird den Sommer über dort bleiben."

„Ich — ich verstehe Sie nicht, mein Herr," sagte die arme junge Frau ganz bestürzt.

Vor der Thür war ein Geräusch, als ob die Wirtin an dem Schlüsselloch horchte, um zu hören, was zwischen Lieschen und ihrem Besuch gesprochen werde.

Frau Keller war überzeugt, daß mit ihren Mietern in dem Dachstübchen irgend ein Geheimnis verbunden war, und sie hielt dies für eine günstige Gelegenheit, eine Entdeckung zu machen.

„Erlauben Sie mir, mich Ihnen vorzustellen, Fräulein Vogel," sagte der Herr, noch immer sehr höflich. „Mein Name ist Karl v. Schwarz, ich bin der Vater Rudolf's von Schwarz."

Die junge Frau starrte den Fremden staunend an und erbleichte.

Sie setzte sich schnell hin und preßte die Hand auf ihr Herz.

„Sein Vater?" murmelte sie.

Herr von Schwarz verbeugte sich, indes er sie und ihr Zimmer neugierig betrachtete.

Das ärmliche, düstere, kleine Zimmer, ohne den geringsten Luxus, kam ihm wie eine Stube im Armenhause vor.

Die junge Frau in ihrer armseligen Kleidung, mit ihren großen schwarzen Augen und dem abgehärmten Gesicht, schien ihm ein ganz gewöhnliches Frauenzimmer aus der unteren Klasse zu sein, und er wunderte sich, daß sein Sohn sie hatte lieben können.

Einige Augenblicke war Lieschen wie versteinert, dann kehrte die Farbe wieder auf ihre Wangen zurück.

Sie konnte sich nur auf eine Weise den Besuch des Herrn von Schwarz erklären: nämlich, daß er sich mit seinem Sohne ausgesöhnt hatte.

„O, verzeihen Sie, mein Herr," sagte sie, sich erhebend; „ich war aber so erschrocken und besorgt um Rudolf. Ich erwartete seine Rückkehr gestern Abend und hätte mir nie träumen lassen, daß Sie in unsere ärmliche Wohnung kommen würden."

Sie bot ihm einen Stuhl an, aber er blieb mit dem Hute in der Hand stehen und lehnte sich nachlässig auf die Lehne eines Stuhles.

Herr von Schwarz war höchst elegant gekleidet. Seine Züge drückten kalte Gemütsruhe aus.

Lieschen blickte errötend auf ihre armselige Kleidung nieder.

„Ich vernehme, daß Rudolf in Pommern geblieben ist," sagte sie jetzt atemlos und freudig. „Sie hatten wohl die Güte zu kommen, um mich zu ihm zu bringen? Ich werde gleich fertig sein. O, ich bin Ihnen so dankbar, mein Herr, für Ihre Güte gegen uns. Der arme Rudolf hat Ihren Zorn mehr als sonst etwas gefürchtet. Ich weiß, ich bin keine passende Partie für Ihren Sohn, aber — aber ich liebe ihn so sehr!" Bei diesen Worten senkte sie schüchtern das Haupt. „Ich werde ihm eine gute Gattin sein, mein Herr, und Ihnen eine gute Tochter!"

„Halt!" sagte Herr von Schwarz mit kalter, klangloser Stimme. „Hier waltet ein Mißverständnis ob, Fräulein Vogel. Ich bin nicht gekommen, um Sie mit nach Pommern zu nehmen. Sie sollen Rudolf von Schwarz nie wieder unter die Augen treten."

„Mein Herr!"

„Ich spreche die Wahrheit," entgegnete er. „Ich bedauere Sie von ganzem Herzen, — ja, das thue ich. Es wäre besser für Sie, wenn Sie Rudolf nie gesehen hätten. Sie bilden sich ein, seine Gattin zu sein, — das sind Sie aber nicht!"

„Ich bin nicht seine Gattin?" rief Lieschen aus. „O, mein Herr, dann wissen Sie es nicht. Wir sind ja in der Kirche getraut worden und Rudolf hat doch auch den Trauschein."

„Dennoch sind Sie aber nicht verheiratet!" erwiderte der unbarmherzige Besucher, während seine stechenden Augen die Seele der gemarterten jungen Frau durchbohrten. „Erlauben Sie mir, mich zu erklären. Mein Sohn hat sich ohne meine Zustimmung verheiratet; er ist noch nicht mündig. Die Heirat Unmündiger ohne Zustimmung der Eltern ist ungültig. Sie sind so frei und Rudolf ist so frei, als ob die Verbindung zwischen Euch nie stattgefunden hätte."

„O mein Gott," stöhnte Lieschen, machtlos auf den Stuhl zurücksinkend. „Ich bin nicht verheiratet — nicht seine Frau?"

„Nein, Sie sind nicht seine Frau," erklärte Herr von Schwarz unbarmherzig. „Ich kann nicht begreifen, wie Sie meinen Sohn haben so bezaubern können; aber ohne Zweifel ist er eben so zu tadeln wie Sie. Er ist aus sehr vornehmer Familie; Sie sind es nicht. Eine Heirat zwischen ihm und Ihnen ist etwas Widersinniges, und ich habe keine Lust, mich mit der Familie eines Gemüsehändlers zu verbinden. Ich spreche ganz offen, denn in dieser Sache ist kein Zartgefühl am Platze. Sie gehören auf eine andere Stufe als ich. Ihr Ehrgeiz und Ihr Wunsch, höher zu steigen, ist begreiflich, aber es soll nicht auf meine Kosten geschehen."

„Ehrgeiz?" wiederholte Lieschen, die Hand an die Stirn haltend. „Ich habe nie daran gedacht, höher hinaus zu wollen, als ich Rudolf heiratete. Ich liebte ihn und er liebte mich. Wir wollten zusammen arbeiten und waren so glücklich mit einander. Ich bin mit ihm verheiratet. Sagen Sie nicht, daß ich es nicht sei. Ich bin seine Gattin, Herr von Schwarz, ich bin seine Gattin!"

„Ich wiederhole, daß Sie es nicht sind!" sagte Herr von Schwarz rauh. „Das Gesetz erkennt eine solche Heirat nicht an. Wenn Sie nicht von Rudolf lassen wollen, dann werde ich ihn wegen Fälschung anklagen und ihn ins Gefängnis werfen lassen."

Lieschen stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Sie riß die Augen weit auf, worin ein eigentümliches Feuer glühte. Ihre Brust hob und senkte sich heftig.

Rudolf hat seinen Taufschein gefälscht, und seiner eigenen Sicherheit wegen hat er sie aufgegeben," fuhr Lieschens Bedränger fort „Er will Sie nie wiedersehen und wünscht, daß Sie ihn auch aufgeben und sich wieder in Ihre Sphäre zurückziehen möchten."

„Nein, ich will ihn nicht aufgeben!" rief Lieschen aus. „Nie — nie! Nicht eher, als bis seine eigenen Lippen es mir sagen! Sie sind grausam, aber Sie können mich nicht täuschen!"

„Lesen Sie das!" sagte Herr von Schwarz, den Brief hervorziehend, den sein Sohn geschrieben. „Sie kennen wohl seine Handschrift?"

Damit schleuderte er Lieschen den zusammengefalteten Brief hin.

Lieschen nahm ihn in die Hand und las ihn schnell durch. Ihr Gesicht wurde starr und weiß wie Marmor. Sie kannte die Handschrift nur zu gut.

Hier in diesem Briefe bestätigte Rudolf seines Vaters Worte und entsagte ihr gänzlich.

Die Ueberzeugung der Wahrheit drang in ihre junge Seele wie Totengeläute.

Jetzt glauben Sie mir wohl?' sagte Herr von Schwarz, dem es bei dem entsetzlich starren Blicke ihrer schwarzen Augen unheimlich wurde. Endlich begreifen Sie wohl, daß Sie nicht seine Gattin sind?"

„Was bin ich denn sonst?" flüsterte sie mit blassen Lippen.

„Blicken Sie mich nicht so an!" entgegnete Herr von Schwarz. „Sie erschrecken mich, Fräulein Vogel. Nehmen Sie sich das nicht so zu Herzen. Freilich ist das eine Enttäuschung, aber die Sache wird Sie nicht so verletzen, als wenn Sie einer höheren Klasse der Gesellschaft angehörten. Es ist nur eine kleine Episode, und die Leute werden es bald wieder vergessen haben. Sie können Ihren Mädchennamen wieder annehmen, Ihrer Beschäftigung nachgehen und einen Mann in gleicher Lebensstellung heiraten, und eines Tages werden Sie über dieses Abenteuer lächeln."

„Lächeln! Ach Gott!"

Lieschen saß auf ihrem Stuhle in sich zusammengesunken. Ihr kleines, abgezehrtes Gesicht sah so traurig und verzweifelt aus, daß sogar Herr von Schwarz unruhig wurde.

Aus ihren Augen schoß ein unheimlicher Blick, worüber er erschrak.

(Fortsetzung folgt.)

Komteß Kathrein.

Roman von B. v. d. Lancken.

Nachdruck verboten.

12) Fortsetzung.

Die paar Minuten Ruhe, der karge Imbiß, genügen, seiner starken Constitution alle Elasticität wiederzugeben; so tritt er denn an Achims Bett, läßt sich auf dem Stuhl, der am Fußende steht, nieder, und sagt:

„Lieber Junge, ich muß Dir etwas erzählen, was Dich sehr erschrecken und betrüben wird, aber ich denke, Du bist stark genug, es ohne Umschweife hören zu können.',

„Gewiß, mach' es nur kurz,"

„Die Sache zwischen Elisabeth und mir ist aus —'

„Hans —!"

Der Jüngling fährt jäh empor und greift mit seinen beiden Händen nach denen des Bruders. „Hans!" ruft er und noch einmal: „Hans!"

Dann ist es still, ganz still in dem kleinen Raum; durch die nicht ganz geschlossenen Vorhänge am Fenster lugt der Mond und sein Strahl gleitet über Hans Frobenius Gesicht und über seine Gestalt herab auf den Fußboden. Joachim erscheint das Antlitz des Bruders eisig, blaß, fast gealtert, schmerzlich und dumpf ist der Ausdruck, mit dem die sonst so leuchtenden Augen geradeaus blicken, — ein unbeschreiblicher, mitleidsvoller Jammer des Mitgefühls packt ihn mit dem ganzen Ungestüm seiner 18 Jahre.

„Wie ist es nur gekommen, Hans? Wie ist es möglich? Sie natürlich, sie hat ihr Wort gebrochen. Ich habe ihr nie getraut."

„Joachim —"

„Verzeih mir, Hans, ich habe ihr nie getraut, wer solche Augen hat wie sie, der hat kein Herz Dich aufgeben, Dich, so treu, so ehrlich, so ehrenhaft, — unglaublich, unfaßbar."

„Mein lieber Junge," sagte Frobenius; „wir Beide haben das überschätzt, was ich zu bieten habe. Ein treues, ehrliches Herz und — weiter fast nichts, das ist sehr wenig heutzutage; wir stecken eben noch in dem altertümlichen Idealismus, der uns von den Eltern anerzogen ist. Verurteile Elisabeth nicht zu hart, sie liebt mich wohl, aber sie hat jetzt Zeit gehabt, über sich selbst nachzudenken, und sie hat herausgefunden, daß sie zu eines schlichten Arztes Frau nicht geschaffen ist, sie ist's auch nicht, Joachim, sie paßt nicht dazu."

Joachim richtet sich höher auf und rückt an den Bruder heran, streicht ihm liebkosend über die Schulter, den Arm herab und faßt sine Hand.

„Mein armer, armer Bruder, wie wirst Du's tragen."

„Ich weiß es noch nicht, Kind, jetzt — scheint's mir, wird's garnicht gehen, aber es muß sein, schon um Deinetwegen."

„Nicht um meinetwegen allein, auch um Deiner selbst und vieler anderer Menschen willen."

„Um vieler anderer Menschen willen?" Er lächelt bitter spötisch, „ach so, — Du meinst die, die ich noch wieder zurecht flicken und kurieren, und denen ich das Dasein der dieser schönen, glückseligen Welt möglichst verlängern soll. Und selbst das glückt Einem ja nicht immer."

Er stand auf und ging im Zimmer hin und her, immerfort, die Hände auf dem Rücker gefaltet und den Kopf gesenkt. Joachim lehnte sich still in die Kissen zurück. Da rief der Kuckuck die Mitternachtsstunde; Hans drückte die Finger gegen die Ohren, — was war das nur mit ihm, daß er den Kuckuck heute nicht hören konnte.

„Hans, wir wollen schlafen, leg' Dich nieder," bat Joachim, der vom Alkoven aus sein unruhiges und nervöses Gebahren beobachtete, Hans kam noch einmal an sein Bett.

„Siehst Du, mein Junge", sagte er, „das ist die Strafe, warum habe ich nach einer ausgeschaut, die nicht meines Standes ist, nach einer so holden, schönen, vornehmen Menschenblume. Nun hat man sein bischen Lebensglück drangegeben, nun hat man seine Erfahrung gemacht und ist für den Rest des Daseins abgefunden."

„Armer Hans!"

„Pah! es geht vielen so, nicht Allen, die meisten vergeuden und verzetteln ihre Gefühle wohl zuerst mit Untergeordneten, weißt Du, mit solchen, wo unsere Sinne sehr laut und unser Herz nur sehr leise spricht; da bleibt dann immer noch ein gut Teil, ich möchte sagen „reelles", „hausbackenes Empfinden übrig für die, die sie dann heiraten und wo beide, bei einer Eheschließung mitsprechenden Faktoren, Herz und Sinne, — den schnöden Mammon laß ich aus dem Spiel — sich die Wage halten. Aber ich, Joachim, ich liebe Elisabeth mit tiefer Leidenschaft und mit dem ganzen Herzen; ich habe nie ein Verständnis für und nie ein Verlangen nach einem sogenannten „Verhältnis" mit einer kleinen Nähterin, einer Konfektioneuse oder noch eine Stufe tiefer stehend gehabt. Das feine, elegante, dies gewisse, undefinierbare „Etwas" hat mich immer nur fesseln können, niemals das Alltägliche! — Und ihre Schönheit, ihre vornehme Schönheit, — das Alles zusammen — — Ich habe Elisabeth mein ganzes, volles heißes Impfinden entgegengebracht und — — Na, lassen wir es. Du bist noch jünger, und ich will Dich nicht beeinflussen, es würde ja auch nichts nützen. Du bist ganz anders veranlagt. Gute Nacht, mein lieber Junge."

„Gute Nacht, mein alter Hans."

Sie schüttelten sich die Hände, Joachim drehte sich nach der Wand zu, schlafen konnte er nicht — als ob er hätte schlafen können mit dem Leid um seinen Hans in dem jungen Herzen — — — — — — — — — — — — — —

Seit diesem Geschehniß waren ein paar Wochen ins Land gegangen; es war Oktober und ein kalter regnerischer Tag. Die verwittwete Frau Franziska Mangold saß in ihrem bequemen Lehnsessel vor dem Kamin, in dem ein tüchtiges Feuer brannte und las einen französischen Roman, als der Kommerzienrat bei ihr eintrat. Seine blassen, schlaffen Züge waren belebter als sonst, und rieb sich die schmalen, langgefingerten Hände, sie hin und wieder zusammen klappend wie man thut, wenn man mit einer Sache zufrieden ist

Frau Mangold legte ihr Buch auf den Tisch und sah lächelnd zu ihrem Sohn hinüber.

„Nun, Theodor?" fragte sie.

„Mutter, es geht brillant; Elisabeth hat mir ihr Jawort gegeben."

Das Lächeln auf dem grobgeschnittenen, aber nicht gerade häßlichen Gesicht trat schärfer hervor.

„Mein lieber Theo, diese Mitteilung überrascht mich nicht, aber sie freut mich um Deinetwillen."

„Mutter, ich liebe dies Mädchen, ich liebe es. Von allen Frauen, die mir bisher begegnet, hat sie allein mein Herz wirklich rascher und heißer schlagen gemacht. Sie hat in mir Empfindungen erregt, die mich beglücken und, ich möchte sagen, verjüngen. Sie besitzt Alles, worauf ich bei der Frau, der ich meinen Namen gebe, am meisten Wert lege: Schönheit, Verstand, elegante Allüren, einen vornehmen Namen und — sie liebt mich."

Frau Mangolds runde, blaue Augen richteten sich bei den letzten Worten voll auf ihren Sohn, sie zuckte kaum merklich die Schultern, um den großen, etwas sinnlich geformten Mund spielte ein kleines ironisches Lächeln.

Sie liebt Dich natürlich." — Das klang etwas spöttisch.

Der Kommerzienrat blieb vor seiner Mutter stehen, über seine bleiche, hohe Stirn glitt ein Schatten, und unter den immer halbgesenkten Lidern schoß ein prüfender, mißtrauischer Blick zu der Sprecherin hinüber.

„Du zweifelst daran? Hälst Du Deinen Einzigen für so wenig begehrenswert, daß sich kein Mädchen mehr in ihn verlieben könnte?"

Die stattliche, robuste Frau strich mit den großen, weißen, wohlgepflegten Händen, an denen kostbare Ringe funkelten, langsam über die Falten des schweren, dunklen Seidenkleides.

„Das nicht, o nein, aber Du selbst hast Elisabeths Verstand gerühmt, auch „ohne" Neigung würde sie also wohl „Ja" gesagt haben, — ist nun eine Neigung für Dich wirklich vorhanden, wen könnte es mehr freuen und beglücken, als Deine Mutter."

Er trat auf sie zu, legte den Arm um ihre Schulter und sagte, sich zu ihr niederbeugend:

„Ich danke Dir, daß Du mir die Sache nicht schwer machst, und ich hoffe, Ihr zwei werdet gut mitsammen fertig werden."

„Warum sollte ich Dir eine Sache erschweren, die auf mein Leben ziemlich ohne Einfluß ist, Theo? — Meine Einkünfte bleiben dieselben. Ob ich sie in Deinem Haushalt verzehre oder ob ich, wie vorher, mich allein etablire, ist kein eingreifender Unterschied. Außerdem gefällt mir Elisabeth, die Familie ist vornehm und von altem Adel. Darauf legen wir beide den gleichen Wert. Ich wüßte keine, die mir als Schwiegertochter willkommener wäre."

„Kath'rin' aber kann sie nicht leiden," sagt er mit einem Seufzer.

„Kath'rin'? Hast Du mit einem Kinde, das nicht einmal Dein Kind ist, zu rechnen bei der Wahl einer Gattin?"

„Eigentlich nicht und in gewissem Sinne doch," sagte er nachdenklich. „Kath'rin' ist ein selbständiger, stolzer und trotz der 15 Jahre schon sehr gefestigter Charakter."

„Ihr werdet sie bald verheiraten."

„Aha, — als ob das bei der mal so leicht sein wird."

„Es giebt adlige Leutnants genug, freilich Du wirst die Zulage geben müssen."

„Ein adliger Leutnant? so einer von den Dutzend-Leutnants, dem ich die Zulage geben muß? so einer, denkst Du, würde ihr genügen? niemals. Die thut es nicht unter einer neunzinkigen oder geschlossenen Krone."

„Um so besser."

„Ja freilich, aber die letzteren besonders sind doch nicht so leicht zu haben, selbst nicht für eine Gräfin Neyschütz." (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Durchführung des Gesetzes über die Fürsorge-Erziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 werden geeignete Familien gesucht, welchen die Fürsorge-Erziehung der wegen eingetretener oder drohender Verwahrlosung dazu bestimmten Personen unter öffentlicher Aufsicht und auf öffentliche Kosten anvertraut werden kann.

Die Familien müssen selbst in geordneten Verhältnissen leben, eine ausreichende Wohnung haben, den Zögling in den Familienkreis aufnehmen und bestrebt sein, ihn in religiös-sittlichem Sinne zu erziehen.

Meldungen von in Thorn und Umgegend Wohnenden werden in unserem Bureau II erbeten.

Thorn, den 13. April 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Vorsicht bei dem Passiren von Ueberwegen auf Eisenbahnstrecken mit Fuhrwerk!

Bei den nicht mit Schranken versehenen Ueberwegen auf den Schienengeleisen der Nebeneisenbahnen sind in den letzten Jahren zahlreiche Fuhrwerke von Eisenbahnzügen überfahren worden. In den meisten Fällen hatten die Führer der überfahrenen Fuhrwerke geschlafen oder waren betrunken, oder hatten, bei schlechtem Wetter, sich so eingehüllt, daß sie das Glocken- und Pfeifensignal der herankommenden Lokomotive nicht hörten.

Vielfach waren auch die Wagenführer, besonders bei Planwagen so plazirt, daß sie nach den Seiten nicht Umschau halten konnten.

Den Wagenführern ist daher bei dem Befahren von Wegeübergängen auf Eisenbahnstrecken die allergrößte Vorsicht zu empfehlen, wobei wir darauf hinweisen, daß sie bei Außerachtlassen dieser Vorsicht sich zudem erheblicher Strafe nach § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Thorn, den 11. April 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Tanzunterricht.

Montag, den 25. April beginne ich im **Artushof** meinen Tanzunterricht.

Zur näheren Besprechungen bin ich im **Thorner Hof** bereits am **Freitag, den 19. April von 3—7**, sowie **Sonnabend, Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 4—6 Uhr** anwesend.

Elise Funk,
Balletmeisterin.
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.





Nussschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Kopf- und Barthaare der **königl. Hof - Parfümfabrik** von **C. D. Wunderlich** in **Nürnberg**, eingef. seit 1863, 3 mal **prämiirt.** Rein vegetabilisch, garantirt unschädlich, a 70 Pfg.

Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl, à 70 Pfg., an feines, den Haarwuchs stärkendes **Haaröl.**

Wunderlich's echtes und nicht abfärbendes

Haarfärbe-Mittel

a 1 Mk. 20 Pfg., groß a 2 Mk. 40 Pfg. (das Beste u. Einfachste was es giebt).

Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Küche, Badestube und Zubehör von sogleich billig zu vermieten.

Zu erfragen **Bäckerstraße 9 part.**

Konkurs Gustav Heyer, Thorn.

Das zur obigen Masse gehörige **Warenlager**, bestehend in

Galanterie, Glas, Porzellan, Leder- und Spielwaren, Kronen, Ampeln, Lampen, Wein- u. Bierservicen, sowie **Kinderwagen,**

soll im Ganzen verkauft werden. Die Taxe beträgt Mk. 8504,35.

Gebote werden bis zum 19. d. Mts., Abends von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Bietungskaution Mk. 1000.

☞ Besichtigung des Lagers zu jeder Zeit. ☜

Thorn, im April 1901.

Max Pünchera, Konkursverwalter.

Bremer Zigarrenfabrik

J. Hoyermann,

Niederlage und Vertrieb Thorn,
Breitestrasse, Ecke Gerberstrasse.

Direkter Bezug von Havanna- u. Mexico-Importen.

Lager in Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabaken.

Die Chemische Wasch-Anstalt, Kunst- und Seidenfärberei

von

W. Kopp in Thorn,

Seglerstraße Nr. 22

empfiehlt sich zur sauberen, schnellen und billigen

Reinigung aller Arten von Damen- und Herren-Kleidungsstücken, Teppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, seidenen Bändern, Schirmen, Tüchern, Stickereien, Federn, Handschuhen u. s. w.

Gardinen und Spitzen

aller Art werden aufs schonendste und beste gewaschen und appretirt.

Verschossene, unscheinbar gewordene Gegenstände werden in allen modernen Farben wie neu aufgefärbt.

Französische Haarfarbe

von **Jean Rabôt** in Paris färbt greise und rothe Haare sofort schwaz und braun.

Ferner empfehle

Lockenwasser, Bartpflege, Enthaarungspomaden, Englischer Bartwuchs rc. rc.

Bernhards berühmte Lilienmilch

entfernt radikal, Leberflecken, Mitesser, Sommersprossen und beseitigt die sprödeste Haut.

J. B. Salomon,
Friseur, Bachestraße 2.

Die chemische Waschanstalt und Färberei

von **W. Kopp** in **Thorn, Seglerstraße Nr. 22,**
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Asthma

Bronchiol-Cigaretten*)

ges. gesch. No. 43 751. Praeparat nach Dr. Abbst. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück.

Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50.

General-Depôt für Thorn:
Königl. Apotheke A. Pardon,
Thorn.

Bronchiol-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. W. 7.

*) Bestandteile: Blätter der Tabakspflanzen, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

Zwei große, helle

Speicherräume

zu jedem Lager sich eignend, p. sofort zu vermiethen. Näheres bei

S. Silberstein, Culmerstr. 5.

Gut möbl. Zimmer

mit Kabinet von sofort zu verm.

Brückenstr. 38, II.

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstädt. Markt 16 zu vermiethen. **W. Busse**

Ein Geschäftskeller

nebst Wohnung und Zubehör zu vermieten **Gerechtestr. 30.** Zu erfragen bei **Biesenthal**, Coppernicusstr. 9.

Herrschaftliche

Wohnung.

In meinem neuen Hause, Brückenstraße Nr. 11 ist die aus 7 Zimmern, Badestube und allem Zubehör, jetzt von Herrn Kreisphysikus **Dr. Finger** benutzte Wohnung, zum 1. April 1901 zu vermiethen.

Max Pünchera.

Wohnung

renovirt, 3. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **Gerstenstr. 16** sofort zu verm. **Gude,** Gerechtestr. 9.

Die vom Königlichen Landratsamt innegehabten

Wohnungen

sind per sofort oder per 1. Juli zu vermieten. **Heinrich Netz.**

Eine Wohnung

in der II. Etage,

eine Wohnung

in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermieten.

M. Chlebowski.

Eine herrschaftl. Wohnung,

1. Etage mit reichlichem Zubehör, ist per sofort oder später zu vermiethen. Zu erfragen **Katharinenstr. 10,** part.

1 Balkon-Wohnung,

Zimmer und Zubehör, 1. Etage, **Schloßstr. 16** sofort zu vermieten.

A. Kirmes. Elisabethstraße.

Die erste Etage

Brückenstr. Nr. 18 ist zu vermieten.

Schillerstr. 8 ist eine schöne **Wohnung** 3. Etage zu vermieten.

Näheres im Comptoir der Herren **Lissack & Wolff.**

Möbl. Zim. z. verm. pt. Bäckerstr. 12.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten **Araberstr. 14,** I.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.